

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark, durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft mbH, Halle, Berkaerstraße 14. Fernruf: 210 6 (Red.), 210 7 (Verlag).

Wird des Illustrierten Arbeiter-Zeitungs  
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mt. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalfeldes Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postfachnummer: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft G. m. b. H., Halle. Druck: Druckerei Buchhandlung G. m. b. H., Halle, Berkaerstraße 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, 25. November 1930

10. Jahrgang \* Nr. 276

## Severings Armee marschiert gegen Leuna

### Belagerungszustand im Wert — Staatspolizei, Wertspitzel und Sozialfaschisten gegen rebellierende Arbeiter — Trotz alledem, vorwärts zum Streik!

(Eig. Ber.) Merseburg, 25. November.

Im Laufe des gestrigen Tages steigerte sich die Erregung der Leuna-Arbeiterschaft aufs äußerste. Den Leuna-Königen wurde der beste Anknüpfungspunkt zuteil. Staatspolizei, Wertspitzel, Gewerkschaftsböden, alles war auf den Beinen, alles war eingestellt gegen sie, gegen die rebellierende Arbeitererschaft.

„In Demonstrationen ist es nicht gelungen“, meldet triumphierend das Organ der Leuna-Könige, der „Merseburger Korrespondent“. Aber über das, was im Wert wirklich vorging, schweigt das Blatt. Dagegen hat das hallische „Volkblatt“, das Presseorgan der sozialfaschistischen Bonzen, die Sprache verloren. Es brachte in der Montagnummer keine Zeile über Leuna. Die Versammlung am Sonntag im hallischen „Volkspart“ ist den Tenhagen, Walter und Konjorten schwer in die Glieder gefahren. Die Leuna-Bataien brauchten einen Tag Zeit, um Schwindelargumente zu finden. Sie mußten etwas konkrüter zur Sache gegen die KGD. Und sehr wahrscheinlich werden sie nun schreiben, daß sie „herr der Lage“ geblieben sind.

Ueber das Leuna-Wert war gestern buchstäblich der Belagerungszustand verhängt worden.

Morgens 2 1/2 Uhr rückte die Schupo ins Wert ein, und zwar nicht nur die Polizei des Sozialfaschistischen Krügers, sondern sogar Koffmanns aus Halle.

Mit Karabinern bewaffnet hatten die Soldaten Severings das ganze Wert umzingelt. Ueberall standen Doppelposten. Im Wert selbst gingen Patrouillen, besonders in der kritischen Stunde, durch die Wertstraßen.

Im Rücken der schütenden Leuna-Proleten der Polizeiknüttel. Die Stärke der Polizeiträfte wird mit sechs Hundertschaften angegeben.

In jeder Pfortnerkelle war Polizei untergebracht. Auch in der Wertkolonie. Nach dem Gesellschaftshaus, dem sogenannten Palast der Arbeiter und Angehörten des Leuna-Werts, marschierten allein acht Schupobeamte, mit Maschinengewehren bewaffnet.

Die Wertspitzler waren 24 Stunden im Dienst. Die Patrouillen gingen verdoppelt. Alles, was in das Wert hineinging, wurde aufs genaueste kontrolliert. Jeder Ausweis wurde zudehnde Male beschneifelt. Man rechnete mit dem Eindringen von Referenten der KGD. (als ob es die nicht im Wert selbst gäbe!) Mit jedem Fahrzeug, mit jedem Bauernwagen, mit denen Ammoniak geholt werden sollte, wurde ein Posten mitgeschickt. Mit jedem Kranken, der sich auf der Kasse einen Krankenschein holte, geschick das gleiche.

Mittags in der Kantine war der Höhepunkt des Terrors. Rund um die Kantine herum standen die Wertspitzler und Schupo in Jostl (1) zu Hunderten. In der Kantine selbst saßen an jedem Tisch die Pinkertons der Direktion.

Und nicht nur die, sondern die sozialdemokratischen Funktionäre, die Leuten, die noch den Oberverräter Walter küßten. Sonst sind die Herrschaften nicht in der Kantine anzutreffen. Gestern waren sie da, um sofort bei dem geringsten Versuch der Proleten, zu demonstrieren und an die Kampfanleitung heranzugehen, „zur Kasse und Ordnung“ zu mahnen.

Walter und Tenhagen waren eingesperrt auf Verhigungsreden. Man bebete.

Tenhagen als Gewerkschaftsbönze, als Nichtbetriebsmitglied, treibt sich von frühmorgens bis mittags im Wert herum, schmüffelt durch alle Betriebe, geht im Bernal-

tungsgebäude ein und aus, unbefehligt von Pfortnern, unbefehligt von der Polizei.

Das ist der richtige Gewerkschaftsführer, wie ihn die Leuna-Könige brauchen.

Trotz der Spitzel, trotz des Polizeiterrors waren in allen Betrieben Diskussionen. Immer wieder mahnten die Metzler und Reifkalkulatoren die Arbeiter, auseinanderzugehen.

Die Feuerwehr wurde in Alarmzustand versetzt. Feuerwehrlöcher gingen, ebenfalls in Doppelposten, durch das Wert, in voller Uniform, bewaffnet mit dem Keil und jederzeit bereit, Schläuche an die Hydranten zu schrauben gegen eventuell anmarschierendes Demonstrierendes.

Mit Absicht sprechen die Arbeiter heute von den Gewerkschaftsböden und den Betriebsräten Walter und Konjorten. Der Weg ist frei zum weiteren Vormarsch der KGD.

## Meite-Versammlung der Reformisten in Dürrenberg

(Eig. Bericht.) Dürrenberg, 25. November.

Die Versammlung der Leuna-Proleten von Dürrenberg war von rund 150 Mann besucht. Die meisten Koloniewohnhäuser hatten es vorgezogen, nicht zu kommen, viele mit der Meinung: „Wir mögen den Walter gar nicht sehen, und wenn wir sprechen, fliegen wir aus dem Betriebe hinaus.“ Die Versammlung in

## Förderbrückenkatastrophe in Kleinleipisch mordet 7 Kumpels

(Eig. Drahtf.) Bodwih, 24. November.

Heute nachmittag 3 1/2 Uhr kürzte auf der Grube „Marie-Anne“ bei Kleinleipisch bei Bodwih bei der im Bau befindlichen Förderbrücke die Zubringerbrücke ein. Es sind bis jetzt 7 Tote, 8 Schwerver- und 7 Leichtverletzte gezählt worden.

(Eig. Drahtf.) Bodwih, 25. November.

Die Ursache des Einsturzes ist folgende: Die Eisenkonstruktion der Brücke ist für die aufzunehmende Last des Förderbandes sowie für das Auflager der unteren Zubringerbrücke zu schwach. Durch das Aufziehen und nachfolgende Spannen des unteren Förderbandes wurde ein Teil der unteren Brücke sowie das auf ihr ruhende Auflager der dazugehörigen Zubringerbrücke abgerissen und die Brücke zum Einsturz gebracht.

Begünstigt wurde der Einsturz dadurch, daß das Hauptfahrgestell der Förderbrücke auf aufgestelltem, nicht festem Boden steht und sich gekent hat. Dadurch muß die Spannung der Brücke eingetreten sein.

Bereits am Sonntag war bekannt, daß der Damm, auf dem die Förderbrücke ruht, zu rutschen drohte.

Dieses wird befehligt von Arbeitern, die am Sonntag Ausbesserungsarbeiten vornahmen. Trotzdem die Gefahr nicht befehligt war, wurde die Arbeit an der Brücke am Montag wieder aufgenommen.

Es ist dieses wiederum, wie bei mehreren Grubenunglücken, die Folge des Nationalfeierstages, Feils und Ausbeutungstempes, das speziell bei den Zubring-Verken angewandt wird.

Die Grube „Marie-Anne“ ist eine der bedeutendsten der Zubring. Auf ihr, sowie auf allen andern Gruben der Zubring ist in den letzten Jahren in wachsendem Tempo die Rationalisierung durchgeführt worden. Nach dem letzten Geschäftsbericht zu schließen dürfte die Gesamtbeschäftigung aller Zubring-Betriebe im laufenden Jahre von 4227 auf 3000 Mann sinken. Im Vorjahre gab es eine Gesamtentnahme von 8 776 682 Mark. Trotz Massenentlassungen ist die Entnahme in diesem Jahre um nur rund 86 000 Mark gesunken. Bei Schluß des Geschäftsjahres waren 136 000 Tonnen Breifreis auf Stapel. Vier Millionen Mark sind für Abschreibungen verwendet worden. Der Reingewinn beträgt 2 331 872 Mark, so daß zur Verteilung gelangen 10 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 7 Prozent auf die

Vorzugsaktien. Offenbar ist die Bilanz frisiert, um den Eindruck der hohen Gewinne abzuwecheln.

Die Bergarbeiter gehen währendes mit 20 bis 30 Mark Wochenlöhnen nach Hause.

Die reformistische Bürokratie des Verbandes wird und kann auch nicht die Kündigung des Mehrarbeitszeitabkommens zum Anlaß nehmen, um die Arbeiter in den Kampf zu führen, weil der Kampf der Bergarbeiter gegen die Profite des Grubenkapitals gerichtet wäre, um deren Aufrechterhaltung die sozialfaschistischen Führer besorgt sind.

Mein die KGD. kann den Kampf führen.

Deshalb Aufbau und Ausbau der KGD. zur Organisierung des Streiks, das ist die dringende Mahnung der Toten der Grube „Marie-Anne“.

Die KGD. und die APD. rufen die Arbeiter der Zubring auf, den

## Proteststreik am Tage der Beerdigung der Opfer

durchzuführen. Die Forderungen der Bergarbeiter müssen sein:

Durchführung der Sicherheitsmaßnahmen, wie sie auf der Bitterfelder Revierkonferenz aufgestellt worden sind.

Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich und Lohn-

erhöhung.

## Pflichtarbeiterstreik in Wolferode

(Eig. Drahtf.) Wolferode, 25. November.

Heute ist hier ein Pflichtarbeiterstreik ausgebrochen, an dem sich sämtliche 45 Pflichtarbeiter beteiligten. Die Streikenden haben die Forderungen aufgestellt:

80 Pfennig Stundenlohn, Gewährung von ein Paar Stiefeln für jeden Arbeiter.

Die Pflichtarbeiter wurden in letzter Zeit bei der Planierung des Friedhofes beschäftigt und verlangen nunmehr tarifmäßige Bezahlung dieser Arbeit.

## Tod den Feinden der Sowjetmacht

Am heutigen Tage beginnt vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion in Moskau der Prozeß gegen die Konterrevolutionäre „Industriepartei“. Er wird voraussichtlich drei Wochen dauern.

Die Augen der Arbeiter der ganzen Welt sind auf diesen Prozeß gerichtet. Das Proletariat weiß, daß dieser Schlag gegen die Konterrevolutionäre in der Sowjetunion für sie in ihrem Kampf gegen den Faschismus eine aktive Hilfe ist. Während in der kapitalistischen Welt die faschistischen Arbeiterfeinde immer übermächtiger werden, weil ihnen die Politik der Sozialdemokratie alle Tore zur Macht aufschließt, verschmettert die proletarische Diktatur die Feinde mit wuchtigen Schlägen.

Deshalb fordern auch die deutschen Arbeiter die strengste Bekämpfung der Feinde der proletarischen Diktatur. In allen Betrieben, in allen Versammlungen müssen die Arbeiter zu dem verheerenden Freißen der höchsten Agenten des Imperialismus Stellung nehmen. Überall müssen sie ihre Empörung über den Anschlag auf das Land der proletarischen Diktatur Ausdruck geben.

Überall müssen sie ihre Entschlossenheit bekunden, das proletarische Vaterland unter Einfluß der eigenen Existenz zu verteidigen.

Den besten Schutz gewähren die deutschen Arbeiter der Sowjetunion in diesem Augenblick, indem sie den Kampf aufnehmen gegen den deutschen Faschismus, gegen alle Arbeiterfeinde in Deutschland, indem sie den Kampf aufnehmen gegen die Lohnausbeuter, indem sie

für ihre eigenen Forderungen, Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich und Lohnverbesserung, Einreichung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß kämpfen.

Vorwärts, durch den Streik zum politischen Massenstreik; zu den ersten entscheidenden Schlägen gegen den Bestand der Ausbeuterordnung in Deutschland!

Dürrenberg war von Spitzeln außerordentlich durchleuchtet. Das durfte aber keinen Proleten abhalten, den Kampf gegen das Verdrängungsgesetz aufzunehmen. Die Dürrenberger Proleten mußten genau so handeln, wie ihre Kollegen in Wipperfurth, Merseburg und Halle.

Die Walter und Konforten haben offenbar fleißig Ausweise verteilt, denn in der Versammlung waren Deutsche anwesend, die recht nach Dürrenberger Verhältnisse taten, und auch einige nach Wipperfurth Verhältnisse. Von diesen Herrschaften wurden manchmal Zündentriebe gemacht, über die jeder Arbeiter sagte, die kein Arbeiter sonst im Munde führt.

Die KPD, welche sich auch in dieser Versammlung durch, Gesprächen der Genosse Wolfmann sowie der Genosse Dieckhoff, den Bogen über nichts geschickt. Die selben hatten sich einen Proleten gebogen, der einen Antrag einbringen mußte in der Richtung, daß sich der Verein Betriebsrat für Herabsetzung der Mieten einlege. Walter griff den Antrag sofort auf, war er doch ein willkommener Ablenkungsmanöver.

Die Versammlung war eine vollkommene Weite für die Reformisten. Sie bekamen zum erstenmal eine Mehrheit für eine Entschleunigung, die ihnen das Vertrauen ausspricht. Diese Tatsache will aber nichts besagen, weil in der Dürrenberger Versammlung außer den unbedeutendsten Elementen nur einige SPD-Mitglieder waren, und weil wirkliche Betriebsräte, die den Reformisten noch nachlaufen, gar nicht da waren.

Die KPD kann natürlich auch nicht von einem Siege sprechen, denn sie hätte es verdienen müssen, eine derartige Mobilisierungsarbeit in Dürrenberg zu entfalten, daß auch die Dürrenberger Leuten Kollegen die Mehrheit in dieser Versammlung ausmachten und daß die Bewegung mit den Reformisten so gründlich erfolgen mußte, wie in den übrigen Orten.

Wie Hauptkraft ist zu konzentrieren auf die Massenmobilisierung des letzten Feindes-Proleten für die KPD.

Das Massenangebot von Polizei gegen die Feinde-Proleten ist ein deutlicher Beweis dafür, wie ungeheure Kraft sie darstellen, wie groß ihre Kraft vom kapitalistischen Staat, vom Staat der U. G. Preußen, vom Staat der Deutschnationalen eingeschätzt wird. Aber die Feinde-Proleten müssen bedenken, daß wenn sie jetzt stehen bleiben, wenn sie nicht vorziehen zur Gegenoffensive, zum Streik, daß dann das Chemiekapital und seine Katalanen, die sozialfaschistischen Gewerkschaftsböden und Staatsintendanten, einen Erfolg davongetragen haben.

Das, was sich abspielt im Feind-Lager, ist ein Beweis dafür, daß in der Auseinandersetzung der Klassen in Deutschland eine neue Etappe erreicht ist. Feind-Proleten, zeigt Euch die Aufgaben des Augenblicks gemessen! Demontiert! Heraus mit der Polizei aus dem Werk! Wählt Streikleitungen in den Abteilungen! Streik für die Forderungen der KPD, Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich und Lohnerhöhung!

## Brünnings Hungerkurs weiter von der SPD unterstützt

(Eig. Drahtmeld.) Berlin, 25. November.

Gestern nachmittag hatte der Reichstagsrat Brünnings eine neue Besprechung mit den Führern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Müller, Breitscheid, Berg und Hilferding.

Brünnings forderte von der SPD, mitzuarbeiten, daß sie ihm bei der Durchsetzung seines ganzen Finanzprogramms bis zum 21. Dezember helfe.

Dagegen Einzelheiten über die Besprechung geheim gehalten werden, in sich die gesamte bürgerliche Presse doch darüber einig, daß die Sozialdemokratie auf diese Forderung Brünnings auf bedingungslos schnelle Durchsetzung des Hungerprogramms erfüllen wird.

## SPD. läßt Nazis nicht verbieten

(Eig. Drahtmeld.) Berlin, 25. November.

Der Berliner Polizeipräsident, Sozialdemokrat Gersinck, bezieht sich, auf die Werbung einiger Blätter, daß der am Sonntag durchgeführte feige Mordüberfall der Nationalsozialisten in Charlottenburg ein eventuelles Verbot der NSDAP, zur Folge haben würde, bekanntzugeben, daß ein solches Verbot nicht in Frage komme.

## Nazis lehnen Winterhilfe für Erwerbslose ab

SPD-Fraktion enthält sich der Stimme

(Eig. Drahtmeld.) Weimar, 25. November.

Im Thüringischen Landtag hatte die kommunistische Fraktion eine Reihe Anträge auf Winterhilfe für die Erwerbslosen und Sozialrentner gestellt. Bei der Abstimmung wurde der kommunistische Antrag, der 80 M. für Verheiratete, 20 M. für Ledige und 5 M. für jeden Zuschlagempänger als einmalige Winterhilfe verlangte, von sämtlichen Regierungsparteien einschließlich der Nazis bei Stimmenthaltung der SPD, abgelehnt.

## Flugblätter gegen Presseverbot beschlagnahmt

weil „das Flugblatt eine Fortsetzung des „Ruhr-Echo“ darstellt“

(Eig. Draht.) Essen, 22. November.

Gestern früh ließ der Polizeipräsident Meiser im Auftrage des sozialdemokratischen Innenministers ein Paket Flugblätter der KPD beschlagnahmen. Die Flugblätter betrafen das Verbot der kommunistischen Ruhrpresse als einen Anschlag auf die Arbeiter des Ruhrgebiets, die vor entschloßenen Lohn- und Arbeitszeitkampfen stehen. Als Begründung wurde durchs Telefon vom Polizeipräsidenten erklärt, daß die Flugblätter eine Fortsetzung der verbreiteten kommunistischen Rheinpresse darstellen, bzw. eine Umgehung des Verbotes. Das ganze Parteihaus ist von starken Polizeiaufgeboten umlagert. Sämtliche Arbeiter, die das Haus mit Partein betreten oder verlassen, werden zum Polizeivortriebe gebracht, dort untersucht und die Personalien festgehalten.

Aus dem Vorgang ergibt sich die Lehre, daß bei Presseverboten mit der praktischen Verhinderung der gesamten legalen Parteiarbeit zu rechnen ist.

## Metallproleten streifen gegen Lohnraub

(Eig. Draht.) Mainz, 25. November.

Die Metallarbeiter in Mainz-Weisbaden sind gestern geschlossen in den Streik getreten, um einen Lohnraub der Unternehmer abzuwehren, die dieselben Lohnabbauforderungen stellen wie die Berliner Metallindustriellen.

# Organisiert den Streik der mitteldeutschen Braunkohlenproleten

—z. Halle, 25. November.

Im Innern des Blattes bringen wir heute Berichte über Konferenzen der Braunkohlenarbeiter, die am vergangenen Sonntag in unserem Bezirk stattgefunden haben. Wenngleich verschiedentlich Fortschritte festzustellen waren, so muß doch offen ausgesprochen werden, daß die Konferenzen und ihr Ergebnis dem Gebot der Stunde nicht entsprechen.

Der Braunkohlenbergbau gehört zu den Industriezweigen, in denen die kapitalistische Rationalisierung am ungeheuerlichsten gehandelt hat und noch handelt. Massen von Bergarbeitern sind auf Pfähle gemornt worden, und trotz vermindertem Beschäftigungsstand heute in den einzelnen Gruben mehr produziert werden als vor dem. Das Grundkapital gibt sich damit nicht zufrieden. Immer neue Vorstöße gegen die Braunkohlenarbeiter sind durchzuführen. Immer neue Massen von Braunkohlenarbeitern gelangen zur Entlassung. Immer wieder schreiben die Unternehmer zum direkten Lohnraub, indem sie die sogenannten Sondervergütungen abheben, die in Wirklichkeit ein wesentlicher Bestandteil des Lohnes der Bergarbeiter sind. Immer wieder schreiben sie zu neuem Lohnraub durch das Einlegen von Forderbüchern.

Es ist klar, daß diese Zustände auf die Dauer unerträglich werden. Auch die zurückgebliebenen Arbeiter haben das Gefühl, daß es so nicht weitergehen kann.

Aber noch nicht alle Arbeiter haben begriffen, daß es nur ein Mittel gibt, um den schamhaften Zuständen ein Ende zu bereiten: den Streik. Und wo die Überzeugung von der Notwendigkeit des Kampfes mehr oder weniger klar bereits entzündende Teile der Beschäftigten und auch die Mehrheit der Gelamtschicht erfasst hat, fehlt es noch an dem Mut, den entscheidenden Schritt zu wagen. Das ist verständlich von den meisten Massen der Arbeiter.

Aber selbstverständlich ist es, daß diese Arbeiter kämpfen werden, eben wie ihre Kameraden, die noch keinen Ausweg sehen, denn, wenn an einer Stelle der Anfang gemacht wird.

Das Beispiel wirkt am überzeugendsten, das Beispiel wird die Masse der Bergarbeiter veranlassen, überall den Kampf aufzunehmen. Aber wie ist dieses Beispiel möglich?

Die Kommunisten, die vorgeschrittensten Arbeiter, müssen all ihre Kraft auf die Organisierung des Streiks verwenden.

Das Argument, daß man den Arbeitsplatz so lange wie möglich halten möchte, auch dann, wenn der Unternehmer den Arbeitern noch so schwere Schläge verleiht, ist völlig unhaltbar. Wer solche Auffassungen hat, kann nicht Mitglied der kommunistischen Partei sein.

Was können die Arbeiter verlieren, wenn sie jetzt den Kampf aufnehmen? Es ist wahr, denn es, was Marx und Engels im kommunistischen Manifest gesagt haben, daß die Arbeiter im Kampfe um ihre Befreiung nichts anderes zu verlieren haben, als ihre Ketten, daß sie eine Welt zu gewinnen haben. Die Arbeiter, die heute noch vom Kampfe zurückweichen, weil sie persönliche Opfer scheuen, verhängen sich in der Zeit nicht allein an ihrer Klasse, sondern an sich selbst, an ihren Familien.

Wie kann man fürchten, daß man durch Kampf erwerbslos werden könnte, in demselben Augenblick, in dem fortgesetzter Braunkohlenproleten auf die Straße fliegen?

Wie kann man den Verlust der Arbeitsstelle befürchten in dem Augenblick, in dem durch fortgesetzten Lohnraub die Arbeiter trotz angestrengter Arbeit zum Hungern gezwungen sind?

Wie kann man den Kampf fürchten, da immer und immer wieder durch die kapitalistische Rationalisierung, durch das wahllose Beschleichen, durch die Nichtbeachtung der elementarsten Sicherheitsvorschriften durch die profitgierigen Unternehmer Proleten ermordet werden?

Alsobald, alsobald mit den Hunderten von Proletariatsleichen, die sie fordern, sind noch frisch in der Erinnerung eines jeden Bergarbeiters. Und schon kommt wieder eine schredliche Nachsicht, diesmal aus unserem Bezirk.

Die Förderbrücke der Grube „Marie-Anna“ bei Kleinleipisch

## Nun erst recht Steuerkreis!

Unter Genosse Wilhelm Albrecht in Naundorf bei Riesa/Elbe im Gestalt erhielt wegen der Aufforderung zum Steuerkreis ebenfalls zwei Monate Gefängnis. Der Schnellrichter hat ihm einen Strafbefehl zugesagt.

Alle Terror der Klassenjustiz wird aber nichts helfen. Unsere Kommunalfunktionäre tun nach wie vor ihre Pflicht und fordern Durchführung des Steuerkreises.

## SPD-Betriebsrat plüdiert für Lohnraub

Der Betriebsrat mit dem SPD-Vorstandes Ratig von der sächsischen Gießfabrik Döhlen hat an das Dresdener Organ der Scharfmacher, den „Dresdener Anzeiger“, das Programm der Reformisten zur Aufrechterhaltung des Betriebes mitgeteilt. Zum Schluß heißt es wörtlich:

„Zu den genannten Voraussetzungen muß eine weitgehende Sanierung treten, an der sich der sächsische Staat bekanntlich stark beteiligen wird, Döhlen und im Verein mit den bereits angebotenen Steuererleichterungen, Energieerleichterungen und freiwilligen Senken der Pöhm und Schillerer in Döhlen bereits in der augenblicklichen Wirtschaftskrise trostlos.“

Bekanntlich sollte das Gießfabrik Döhlen stillgelegt werden. Die Trümmern hatten zur Aufrechterhaltung ein Programm vorgelegt, daß dem des SPD-Partei vollständig entspricht.

## Telegramm der kommunistischen Reichstagsfraktion

(Eig. Draht.) Berlin, 24. November.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgendes Telegramm nach Moskau geschickt:

Empfiet über das schändliche Treiben der Industriepartei, ihre Entsetzungen und Kriegsvorbereitung in Hände mit Kapitalisten Europas zum Sturm über proletarische Konjunktur fordern im Einverständnis mit Millionen deutscher Proletarier strengsten Vorgehen gegen diese konterrevolutionären Elemente. Verurteilung Curer und anderer Feinde ist unerlässliche Aufgabe der siegreichen proletarischen Revolution.

ist eingeleitet. Sie besand sich noch im Bau. Sie sollte neue Massen von Arbeitern überflüssig machen, und nun hat sie, noch bevor sie in Funktion getreten ist, 7 Kampfschlagen, 15 Kampfschlagen zum Teil wieder verurteilt und zu Krüppeln gemacht.

Die Förderbrücke von „Marie-Anna“ hat für alle Braunkohlenarbeiter schäblich demonstriert, daß nicht nur die vom Kapital aus Strahlenflügel gemornten Arbeiter die Opfer der Rationalisierung sind, sondern auch die Arbeiter, die die Bergherren zur stärkeren Ausbeutung in Betriebe besetzen.

Die Bergarbeiter wollen nicht sich weiterhin auf die Straße werfen lassen. Sie wollen nicht weiterhin sich durch die Maschine erschlagen lassen. Sie wollen nicht weiterhin hungern.

Die Arbeiter, die im Streik stehenden und die Erwerbslosen, wollen arbeiten, sie wollen Herz sein über die Maschine; sie wollen essen! Und deshalb müssen sie kämpfen.

Die Kommunisten müssen ihnen den Weg zeigen, die Kommunisten müssen sie organisieren zum Kampf, die Kommunisten müssen ihnen im Kampfe vorangehen.

Braunkohlenbergbau und Braunkohlenindustrie in unserem Bezirk sind nicht so konzentriert auf wenige Punkte, wie etwa die Chemie, und in gewissem Sinne auch der Kupfererzbergbau in Mansfeld und die mit ihm verbundenen Betriebe zur Verhüttung und zur Verarbeitung des Kupfers. Die Beschäftigtenzahlen auf den einzelnen Gruben sind gering. Die Bedeutung der Braunkohle liegt in der großen räumlichen Ausdehnung der einzelnen Gruben und des Braunkohlensandsteins in unserem Bezirk überhaupt. Aber diese große räumliche Ausdehnung gestattet den örtlichen Organisationen der kommunistischen Partei in hohem Maße, an der Vorbereitung, an der Organisierung des Streiks mitzuwirken. Die Mitwirkung der Ortsgruppen der KPD, bei der Vorbereitung der Kämpfe der Braunkohlenarbeiter ist höchste Pflicht überall dort, wo Braunkohlengruben entweder am Orte oder in der Nähe sich befinden.

Neur noch: die Mobilisierung, die Organisierung der Braunkohlenproleten zum Kampf, muß jeder anderen Tätigkeit der Ortsgruppen vorangestellt werden.

Dieser Ortsgruppe der kommunistischen Partei, die diese elementare Pflicht nicht erfüllt, hat keine Dabeinberechtigung.

Zur Vorbereitung des Kampfes genügt es nicht, wenn auf die in Arbeit stehenden Bergarbeiter allein eingewirkt wird. Die Vorbereitung des ganzen Dorfes muß mobil gemacht, muß in den Dienst der Vorbereitung und Führung des Kampfes gestellt werden. Die Erwerbslosen und die Bergarbeiterfrauen gehören mit in die erste Linie bei der Organisierung des Kampfes, bei der Durchführung des Kampfes selbst. Da zeigt sich eine außerordentliche Schwäche bei den Konferenzen der Braunkohlenarbeiter, die bisher stattgefunden haben. Die Bergarbeiterfrauen waren auf ihnen nicht vertreten.

Der Streik der Braunkohlenarbeiter muß kommen. Er wird aber nur kommen, er wird nur siegreich sein, wenn mit größter Energie an seine Organisierung gegangen wird. Die Braunkohlenarbeiter werden kämpfen in breiter Front mit Zähigkeit und Ausdauer. Sie bedürfen der Führung, sie bedürfen des Beispiels. Aus dem KPD, auf jeder Grube, auf jedem Punkte des Kampfes ist es Pflicht, wo die Möglichkeit besteht, zu helfen, und bei es auch, daß nur eine geschlossene Aktion des Kampfes die Arbeit einstellt, das ist jetzt die Aufgabe, die vor der Partei steht, die erfüllt werden muß.

Mitteldeutschlands Braunkohle und Chemie im Streik, das wird ein gewaltiger Schritt vorwärts sein zum politischen Klassenkampf, zu den politischen Klassenkämpfen, die die wirtschaftliche und politische Krise des deutschen Kapitalismus verschärfen, die verurteilende kapitalistische Ausbeuterordnung vollkommen reiß zum Sturz durch das kämpfende Proletariat wagen werden. Die Streiks in der Braunkohle und in der Chemie in unserem Bezirk werden große Schritte sein auf dem Wege zu unserem nächsten großen Ziel: Sowjet-Deutschland.

spricht. Dieses Programm gibt auch den sächsischen Metallarbeitern nach dem gefällten Schiedspruch ein Bild, wie die sächsische Gewerkschaftsbürokratie den „Kampf gegen den Lohnraub“ zu führen gedenkt. Unterwerfung unter die Pläne der Trümmern, das ist ihr Rezept.

## 10 Prozent Lohnraub an den Ruhrkumpels angeündigt

(Eig. Draht.) Essen, 25. November.

Aus Essen wird berichtet, daß der Zechenverband beschlossen hat, die Lohnordnung für den Ruhrbergbau zum 31. Dezember zu fälligen mit der Abicht, ab 1. Januar 1931 einen 10prozentigen Lohnabbau durchzuführen.

## Lohnraubschiedspruch gegen die Breslauer Metallarbeiter

(Eig. Drahtmeld.) Breslau, 25. November.

Gegen die Breslauer Metallarbeiter wurde ein Schiedspruch gefällt, der eine Kürzung der Zeitlöhne um 5 Prozent und der bisherigen Abforderdienste um 7 1/2 Prozent vorschreibt. Die neue Regelung soll ab 1. Dezember 1930 bis 30. Juni 1931 gültig sein. Die Erklärungsschrift läuft bis zum 28. November.

## Elfenather Erwerbslose treten in die KPD ein

Die sich täglich vergrößernde Wirtschaftskrise mit ihren ungeheuren Erwerbslosenzahlen macht die Massen der Erwerbslosen mobil. Sie erkennen von Tag zu Tag mehr, daß nur die organisatorische Zusammenfassung der Arbeitermassen in KPD-Gruppen die unbedingte Voraussetzung für Kämpfe auf breiterer Basis ist.

In einer gut besuchten Erwerbslosenversammlung in Elfenath, die sich mit der Aufstellung eines zeitlichen Kampfprogramms beschäftigte und nach einer sehr ausgiebigen Diskussion, schließlich die Versammlung, sich der KPD, anzuschließen. Bemerkenswert ist, daß es ein bisheriges Mitglied der Arbeiter-Union war, das zum Eintritt in die KPD, aufforderte.

# Poincarés sowjetfeindliche Kriegspläne

Das Verschwörernetz zwischen Moskau und Paris — „Industriepartei“ als unterirdische Sprengkolonne des französischen Militarismus — Saboteure und Spione in alle Industriezweige beordert — Geheime Kriegspläne des französischen Generalstabs für 1930-31 — Poincaré und Briand auf der Anklagebank des Obersten Gerichtes des Vaterlandes der Arbeiter

## GPU, das Schwert der proletarischen Diktatur, fällt die Köpfe der Konterrevolution

In den vergangenen zwei Jahren ist es der Wachsamkeit des sowjetischen Proletariats und seiner GPU, gelungen, in einer ganzen Reihe von Industrien Schädlinge und Saboteure zu entlarven und zu beseitigen. Alle diese konterrevolutionären Gruppen arbeiteten in der gleichen Weise und hatten auch Verbindung mit der Organisation der im Ausland geschäftigen ehemaligen russischen Industrieherrn. Die GPU, hatte darum schon lange den Verdacht, daß hinter den einzelnen Schädlinggruppen eine leitende Zentrale stehen müßte. Es gelang denn auch, unter tätiger Mithilfe des ganzen russischen Proletariats, diese Organisation auszugliedern. Sie nannte sich „Industriepartei“ oder „Mat des Verbandes der Ingenieurorganisationen“.

Die acht Führer dieser Organisation haben es teilweise verstanden, sich in die höchsten Kreise des Arbeiterstaates einzuschleichen. Ihre Verhaftung förderte eine Fülle von konkretem Material nicht nur über die Schädlingstätigkeit, sondern auch über die Verbindung mit europäischen Regierungen, insbesondere dem französischen Generalstab, ab, zutage.

Fertige Pläne zur militärischen Intervention kamen aus Lagesicht,

logar die Liste der Mitglieder der reaktionären Militärdiktatur, die an Stelle der Sowjetmacht aufgerichtet werden sollte, war bereits fertig.

Der Leiter der „Industriepartei“ war der Professor der Moskauer Technischen Hochschule, Leonid Konstantinowitsch Ramzin.

### Die Fäden nach Paris

Als der Siegeszug des sozialistischen Aufbaues einsetzte, sahen die Schädlinge die Unmöglichkeit ein, die Sowjetmacht von innen her zu stürzen. Ihre Hoffnung war nunmehr die Feindschaft und der Haß der übrigen kapitalistischen Welt gegen die Sowjetunion. Sie nahmen durch die Organisation der ehemaligen russischen Fabrikanten

enge Verbindungen mit Briand, Poincaré und dem französischen Generalstab

sowie mit England auf.

Jede Industrie hatte eine Zentrale und stellte konspirative Verbindungen nach den einzelnen Wirtschaftsgebieten her, so daß die Mitglieder der einzelnen Schädlinggruppen sich untereinander nicht kennen. Hieraus ergibt es sich, daß die Organisation in ihrer Gesamtheit nicht schon früher aussehbar ist. Insgesamt fanden nur etwa 40 bis 50 Mann unmittelbar mit der Zentrale in Moskau in Verbindung.

Die gesamte Organisation belief sich auf etwa 2000 Mann.

Mit Ausnahme der Landwirtschaft waren 1928 fast alle Sektoren der Staatlichen Planwirtschaftskommission mit Schädlingen durchsetzt.

Den ersten großen Stoß gab dieser Organisation der Schädling Ramzin im Juli 1928, der eine Reihe von konterrevolutionären Verbänden im Krasnojarsk unerschütterlich machte.

### Die „Ministerliste“ der Verschwörer

Das politische, taktische und militärische Programm der Organisation wurde gemeinsam mit den früheren russischen Kapitalisten und der französischen Regierung aufgestellt.

Das nächste Ziel war die Errichtung einer Militärdiktatur, die mit den Kommunisten und der revolutionären Arbeiterklasse erdärmungslos „abzureden“ sollte.

Sogar eine Liste der zukünftigen Militärregierung hatten die Konterrevolutionäre gemeinsam mit den imperialistischen Regierungen bereits aufgestellt.

Ministerpräsident: Djabitski, Miljutow oder Ramzin.

Kriegsminister: Zukowski oder Denikin.

Sandal und Industri: Kallinikow, Chrennikow, Larischew, Komolow, Denissow, Tretjakow.

Finanzen: Chrenow, Bogojewow, Kogen-Berstein.

Wesentliches: Tard, Miljutow.

Außen: W. R. Tschichanow.

Die Betriebe sollten den früheren Besitzern zurückgegeben werden.

Die von der Sowjetmacht neuorganisierten Kiewerwerke wollten man in Aktiengesellschaften aufnehmen, die Aktien an die Besitzer von gerösteten oder fälschlegelten Werten als Entschädigung verteilen.

In der Landwirtschaft sollten die individuell abgetrennten bäuerlichen Wirtschaften verewigen, die früheren Besitzer von Gütern durch Aktienpakete der jetzigen Sowjetgüter entschädigt werden.

Die Hauptaufgabe zur Verwirklichung dieses Programms sahen die Konterrevolutionäre im

Sturz der Sowjetmacht durch einen bewaffneten konterrevolutionären Militärzug bei gleichzeitiger militärischer Intervention von außen.

So mehr das Tempo des sozialistischen Aufbaus wuchs und die Begeisterung der Millionenmassen der Sowjetunion für das neue Leben sich steigerte, desto härter stellten die Konterrevolutionäre sich auf die Intervention der imperialistischen Mächte, auf den Sturz der Sowjetmacht von außen her ein, der zuerst für 1930 geplant war. Bei dieser Einstellung war ihr Hauptziel darauf gerichtet, durch Einbringen in alle Industriezweige für den Zeitpunkt der Intervention eine allgemeine Krise und die Räumung des Wirtschaftslebens der Sowjetunion zu erreichen.

### Die kriegerische Intervention wird vorbereitet

Die „Industriepartei“ war in ihrer konterrevolutionären Tätigkeit eng verbunden mit der Bereinigung der früheren russi-

chen Industriellen, dem „russischen Industrie- und Handelskomitee“ in Paris. Die Verbindung wurde durch verschiedene Mitglieder der „Industriepartei“, die öfter ins Ausland reisten, verwirklicht. Alle Grundzüge der Schädlingorganisation, die Art ihrer Sabotage und ihre Taktik wurde mit den gefährdeten russischen Industrieherrn beraten.

Die Verbindungen gingen über das Pariser Komitee auch zu englischem, französischem und polnischem Kapital. Die Konterrevolutionäre hatten eine Arbeitsteilung vorgenommen. Die „Industriepartei“ leitete die Sabotage in der Sowjetunion, ihr oblag die innere Vorbereitung der Intervention durch heimliche Auslösung von Wirtschaftskrisen und durch jede mögliche Unterstützung der Inter-



Die Maske ist gefallen

vention von innen. Zu diesem Zweck nahm die Zentrale der „Industriepartei“ auch

direkte Verbindung mit ausländischen Generalführern

auf, während im allgemeinen alle Verhandlungen mit den ausländischen Regierungen, die sich auf die äußere Vorbereitung der Intervention bezogen, durch das russische „Industrie- und Handelskomitee“ in Paris geführt wurden.

Im Oktober 1928 beschloß eine Sitzung des Industrie- und Handelskomitees in Paris, der „Industriepartei“ jährlich rund 1 Million für ihre Tätigkeit zur Verfügung zu stellen.

Konkrete Nachrichten über das Verhalten der imperialistischen Mächte erhielt die „Industriepartei“ bereits seit 1927. Ramzin berichtete den Zentralemitgliedern nach einer Rückkehr aus Paris Ende 1927, daß eine

Unterstützung der französischen Regierung

hinsichtlich der Intervention erreicht sei und daß auch ein Uebereinkommen zwischen England und Frankreich bestünde. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion durch England wurde von der „Industriepartei“ als ein erster Schritt zur Vorbereitung des Antisowjetbündnisses mit anschließender Intervention betrachtet.

Der Antisowjetbund sollte in erster Linie die kriegerischen Handlungen Polens, Rumäniens und der baltischen Staaten vereinheitlichen.

### Poincaré und der französische Generalstab

leiten die Verschwörung

Nach den Schilderungen der Angefallenen machten bei einer Reise Ramzins im Jahre 1928 nach Paris die Vertreter der Industrie- und Handelskomitees dem damaligen Ministerpräsidenten Poincaré ihre Aufmerksamkeit.

Poincaré erklärte sich sofort bereit, die Frage der Intervention ernsthaft zu prüfen und sie dem Generalstab zu unterbreiten. Praktisch plante man die Intervention tatsächlich

mit den Kräften Polens, Rumäniens, Estlands und Lettlands, mit geringer Beteiligung französischer Truppen und der französischen Flotte, unter der Leitung des französischen Stabes und französischer Offiziere.

Zum aktiven Mitarbeiter zur Vorbereitung der Intervention wurde der Chef des französischen Generalstabes Foinville bestimmt, der auch die unmittel-

bare Verbindung mit dem in Aussicht genommenen militärischen Leiter der Intervention, dem General Zukowski, aufrechterhalten sollte.

Im Oktober 1928 fand in der Privatwohnung eines russischen Emigranten in Paris eine Zusammenkunft zwischen Ramzin und dem General Zukowski sowie dem Obersten Foinville statt. Bei dieser Besprechung wurde auch eine

häufige Verbindung zwischen dem 3A der Industriepartei und dem französischen Generalstab hergestellt.

Ramzin erhielt von General Zukowski bestimmte Aufträge und Hinweise über die Methoden der Vorbereitung der Intervention und über die Formierung des Expeditionskorps mit General Zukowski an der Spitze. Zukowski machte auch den Vorschlag, in der „Industriepartei“ eine militärische Kommission zu bilden. Die Spionagearbeit und die Forschungsarbeit in der Roten Armee wurde in unmittelbarer Zusammenarbeit mit dem französischen Generalstab organisiert. Es gelang,

die französische Spionagenezentrale in Moskau auszuheben. Die Intervention wurde durch eine lange Kette von Provokationen vorbereitet. Dazu gehören u. a. der Heberfall auf die Sowjetbootschiff in China, die Ermordung von Woplow in Polen.

Der Hauptzweck aller Provokationen war, die Sowjetunion als den Angreifer hinzustellen. Das erschien ihnen notwendig, um die Unterstützung der Bevölkerung der imperialistischen Staaten zu gewinnen. Durch eine Hege gegen die Sowjetunion als „Brandstifter“ und „Verleher des Kellogg-Pakt“ sollten die Sympathien der Weltbürger für die Sowjetunion erschüttert werden.

Wie die Sowjetunion aufgeteilt werden sollte

Die Interventionisten haben sich natürlich auch schon um das Ziel des Vorentscheidens, bevor sie ihn erlegt hatten. Der Angefallene Ramzin mußte als Vertreter der „Industriepartei“ den Konzeptionen an die ausländischen Imperialisten zustimmen. Frankreich erhebt Anspruch auf die Dedung sowohl der zaristischen als auch der Kriegsschulden im vollen Nennwert sowie auf ausgedehnte Konzessionen im russischen Bergbau.

England auf die kausatischen Petroleumquellen, Polen auf Auen und einen Teil der rechtsseitigen Ukraine.

Die Befestigung der Interventionsarmeen mit Munition und Waffen sollte nach einem Befehl der Kommission Jeanin ausschließlich Sache Frankreichs sein.

Die Gelüste der einzelnen imperialistischen Staaten auf einen möglichst großen Teil der russischen Beute hat die Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen erschwert. Die Brandstifter verfielen der Intervention auf 1930 und verlangten von der „Industriepartei“ bessere Arbeit, insbesondere in der Roten Armee. Sie spürten bereits, daß es ihnen nicht so leicht gelingen würde, das russische Volk unterzulegen. 1929 beschloßen sie, durch eine militärische Aktion die Widerstandskraft der Sowjetunion auf eine Probe zu stellen.

Der Konflikt an der Ostchinesischen Bahn

Im Sommer 1929 war ein Diversionstakt des französischen und des englischen Generalstabs, um einerseits über die Mobilisierungsfähigkeit und die Kampffähigkeit der Roten Armee, andererseits aber über die Einstellung breiter Bevölkerungsschichten gegenüber der Kriegsmöglichkeit sowie über den Festigkeitgrad der Sowjetmacht und ihren Einfluß auf die Arbeiter- und Bauernmassen im Augenblick innerer und äußerer Schwierigkeiten Klarheit zu gewinnen.

Kriegserklärung 1931 geplant

Bei diesem Abenteuer an der Ostchinesischen Bahn sind die imperialistischen Brandstifter gründlich hereingefallen. Sie haben die Kraft der Roten Armee zu spüren bekommen, die unterliegt wird von der gegenwärtigen Besetzung und Ausdauerfähigkeit des russischen Millionenvolkes für seine Sowjetmacht.

Bereits Ende 1929 erhielt die „Industriepartei“ aus Paris Mitteilungen über die Unmöglichkeit der Intervention für 1930.

Der Termin wurde auf 1931 verschoben.

Als Hauptgründe dieser Hinauszögerung der militärischen Aktion wurden nach den Aussagen der „Industrieparteiler“ genannt: die zunehmende revolutionäre Aktivität der Massen in den kapitalistischen Ländern, die Hand in Hand mit den ungeheuren Aufschwüngen der Sowjetunion vor sich geht; die Zuspitzung der französischen Differenzen mit Italien; die Unklarheit der Einstellung Deutschlands zum letzter Gegenüber mit Polen, das Scheitern des Abenteurers an der ostchinesischen Bahn, das die überragende Kampffähigkeit der Roten Armee zeigt; hat und der Mangel an Uebereinstimmung zwischen den Hauptstrategen der Intervention.

Das Proletariat der ganzen Erde, das mit heftiger Liebe an seinem Vaterland hängt, wird dafür sorgen, daß weder 1931 noch in einem anderen Jahre die kriegerischen Pläne des imperialistischen Generalstabs gegen die Sowjetunion gelangen. Es wird sich als ein Teil der großen Roten Armee mit den russischen Arbeitern und Bauern verbünden und den Tag beschleunigen, an dem mit dem Sturz des verruchten kapitalistischen Systems der Aufbau einer sozialistischen Sowjet-Welt beginnt.

A. Führer durch die Geschäftswelt für unsere Leser, Arbeiter, Angestellte und Beamte in der Stadt Halle

# Sparkasse des Saalkreises Halle a.S.

Universitätsring 1b

Fernsprecher: 26112, 26112 und 35221

Zweigstellen: Ammendorf, Beesenlaubingen, Könnern, Lößbejen, Niemberg, Wettin

Annahmestellen: Dörlau, Lötlin, Osmünde, Nietleben, Reideburg, Teicha

Annahme von Spareinlagen auf mündelsicherer Basis gegen zeitgemäße Verzinsung

**Inneregut und am billigsten**

**Bruno Paris**  
Kaufhaus  
Halle a. S., Marktstr. 10  
Telefon 30106

**Weiss**  
Halle - Merseburg - Wettin

Reserviert

**„Hallema“**  
Hallesche Fleischsalat- und Mayonnaisen-Fabrik v. m. b. H.  
in Qualität  
Lieferant d. Konsumvereins  
Gr. Nikolaistr. 6, Fernspr. 31288

**Im Hotel „Weltkugel“**  
am Bahnhof ist man am besten

Verlangen Sie überall  
**Silbersprudel**  
erfrischender Erfrischungsgetränk mit Zitronen-Geschmack

**Raucht KONSUM Zigarren**

Nr. 10 Konsum-Zigarre St. 10,  
Nr. 12 Konsum-Zigarre St. 12,  
Nr. 15 Grosch.-Zigarre St. 10,

**ALLGEMEINER KONSUM VEREIN HALLE A. D. S.**

**RIK**

bei **KARSTADT**  
kaufen, heißt gut und billig kaufen!

Zigarren - Zigaretten - Tabake  
bei **Willy Feigler**  
Merseburger Straße 161  
Referenziert 177

**Erd Müller-Brot!**

**Carl Lange Jr., G. m. b. H.**  
Beelener Straße 11/12  
Gartenmöbelfabrik  
Referenziert 40

**Stadtmühle Alsleben A.-G. Alsleben (Saale)**  
Spez.: „Alslebener Gold“

**Heinrich Wittenberg**  
Friedenring 12  
Baukoffe aller Art  
Fußboden u. Wandplatten, etc. und fertig verlegt

**Friedrich Oehlschläger**  
Leipzig Str. 3

**Gehr. Kroppenstädt**  
Möbelfabrik - Große Märkerstraße Nr. 4  
Außerst günstige Zahlungsbedingungen

Als trustrfreie, vollkommen unabhängige deutsche Margarinefabrik empfehle ich meine seit Jahrzehnten bestens bekannte Margarine: **„Heldenstern“**, verarbei- tet mit Sahne, **„Helds Weltruf“**, **„Freia“**, **„Drei Kronen“**  
**Leipziger Margarinefabrik Richard Held, Schkeuditz** Gegründet 1890

**Trinkt KONSUM KAFFEE**  
Allgemeiner Konsumverein Halle

**Engelhardt Biere überall!**

Das Haus der eigenen Herren-Kleiderfabriken auf Teilzahlung  
**Franz Westner**  
Halle a. d. S., Leipziger Str. 35, Merseburger, Wettinplätze Str. 7

Zentralheizungen Spez. Etagenheizungen  
**F. L. LASCH** Halle - S.

**Friedr. W. Franke**  
Tapeten - Linoleum - Vorhangstoffe

Gute Romane bringt der „Kleinstampf“  
Referenziert Nr. 3

Für Händler und Wiederverkäufer empfehlen:  
**Stridgarn** (bekannte Marken)  
Striblagen u. Strumpfwaren  
Kurzwaren, Leder- und Kammwaren  
**Freund & Müller**  
Leipziger Straße 54 (Ede-Riebelplatz)

**AUTO-LICHT**  
GESELLSCHAFT M. B. H.  
HALLE A. S. KÖNIGSTR. 59  
FERNRUUF 21276, 21706  
Einziger offizieller Bosch-Dienst für Halle und Umg.

Empfehle meine **Obst-Spezialgeschäfte**  
Berliner Straße • Wernburger Straße • Königstraße  
**Wilhelm Pfeiffer**

**Hermann Böhlert**  
Hochschlächterei  
Glauchers Straße 7 • Burgallee 4

**Stieler Filzhüte**, Filzperian  
empfehle  
Bücher, Schreibzeug, Buchbinderei  
Sauerstoff, Pfeiffen, Filzwaren

**Hans Heckel, G. m. b. H.**, Merseburger Straße 26  
Wand- und Fußbodenplatten, Baukeramik

Referenziert 23

**Trinkt Chabeso**

**Bevorzugt Fyffes-Bananen!**

**Trinke Euer Freyberg-Bräu**

Kauft nur trustrfreie Margarine von der **Vereinigten Fettstoff-Aktiengesellschaft**  
Margarine-Werke Dresden-Leuben

**Nete** kauft man am besten bei **E. Berger**, Krantenbergstraße 20

**Werkzeuge**  
Schraubenzieher, Zugschrauben  
George Zehme  
Leipziger Str. 11

**Molkerei „Süd“** Rudolf-Naym-Straße 35  
Dauerpasteurisierte Milch / Butter / Sahne

Referenziert 2

**4- u. 6-eckige Drahtgeflechte**  
Geringe Druckstärke, Dehnbarkeit für alle Zwecke  
Verzinkte Spaltstreifen  
Ganzdraht  
Bill. Bezugsquelle  
Reinverpackt  
**C. Müllers Wwe. & Sohn, Halle (Saale)**  
Magedburger Straße 59

**Elektr. Licht- und Kraftanlagen**  
Bedeutungsvoller  
komplette Radio-Anlagen  
**Otto Gröbel, Wilhelmstraße 44**  
Telefon 29394

**Brot nimm wichtig Schubert's Brot ist richtig**  
Spezialität: Steinmeiz-Brot

**Trinkt die Milch aus der Halleschen Molkerei**  
Tischler- und Glaserholz, Bauhölzer aller Art  
Sämtliche Hölzer für Gartenbetrieb liefern  
**Haring & Strache, Dessauer Straße 51**

Referenziert 933

**Bruchbänder**  
Verbinden, Wappungen u. sämtl. Artikel aus Kronenplage  
**Fr. Heilwig, Beilberg-Str. 10**  
Kronenplage-Telefon 19159

Referenziert 47

**Billig und Fleisch u. Wurst bei U. Kopf**  
Wansfelder Str. 10  
Wochenmarkt

**Schwarz Obst- u. Gemüße-Großhandlung**

**Gustav Osterwald**  
Fachgeschäft für Bürobedarf  
Preußenring 8 Halle (Saale) Fernruf 23725

Verlangt überall **Meltemann's** feinsten deutschen Käse!

**SCHOKOLADEN**  
NUR VOM KONSUMVEREIN ALLGEMEINER KONSUMVEREIN HALLE

**Max Schröder, Schwetzkstr. 18**  
Kaffee- u. Teegebäude zu jeder Tageszeit

**Central-Bad** Universitätsring 32/33 - Telefon 29634  
Öffnet für Private und Kran- ken von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends

**Denk an die Deinen**  
durch Abschluß einer Bestattungs- oder Lebensversicherung beim **Volkswohl-Bund**  
Allgemein. Bestattungs- u. Versicherungsverein AG, Berlin zu Berlin  
Vertretungen in allen größeren Städten Mitteldeutschlands

**Speisestärke / Buttermittel**  
PAUL OTTO  
Kartoffel- und Futtermittel- fabrik  
Königsstr. 67/70

Referenziert 187

**Mignon**  
Kakao  
Pralinen  
Schokolade  
Überzugsmassen  
**DAVID-SOHN A. G. HALLE'S**  
MIGNON-SCHOKOLADEN-WERKE

Referenziert für Nr. 7

Referenziert 30428



# Rund um den Erdball

Überall Todesopfer, Schwerverletzte und riesige Sachschäden

## Verheerende Orkane über Mitteleuropa

Wien vom Orkan am schwersten betroffen — Geknickte Funktürme in München — Hamburger Dampfer auseinandergebrosen — Homjesschiffe in Seenot — Kirchurmeinsturz

Ganz Mitteleuropa wurde am Sonntag und in der Nacht zum Montag von orkanartigen Stürmen heimgesucht, die überall die furchtbarsten Verheerungen anrichteten, viele Todesopfer und zahlreiche Schwerverletzte forderten. Die Alarmmeldungen von Riesenüberschwemmungen, gefährlichem Steigen des Hochwassers der Flüsse und Seen aus aller Welt überfüllten sich. Da sämtliche mitteleuropäischen Wetterwarten eine baldige Wiederholung des Orkans voraussagen, ist man in allen durch Hochwasser gefährdeten Orten in starker Besorgnis.

### 2 Tote und 200 Verletzte in Wien

Wien, 24. November. Wien hat am Sonntag infolge des orkanartigen Sturmes, der in den Vormittagsstunden einsetzte, wohl am schwersten gelitten. Der Sturm, der gegen 10 Uhr vormittags einsetzte, dauerte bis in den Montag hinein.

In Wiener-Nachstadt ist kein einziges Haus unversehrt geblieben. Die Dächer fast sämtlicher Häuser wurden abgedeckt, die Bäume in den Parks wie Streichhölzer geknickt. Hunderte von Arbeiterfamilien, die in den Baracken des ehemaligen Kriegsspitals untergebracht waren, sind obdachlos geworden. Auch ein Jugendheim wurde zerstört, wodurch 150 Kinder obdachlos wurden. Insgesamt wurden in Wien und Umgebung durch herabfallende Dachziegel usw. zwei Personen getötet und 200 mehr oder weniger schwer verletzt.

München, 24. November. Der schwere Sturm, der schon während der Nacht über München tobte, brachte am Sonntag früh die beiden Funktürme in München — Stadelheim zum Einsturz. Kurz vor 7 Uhr knickte der rechte, eine Viertelstunde später auch der linke Turm in etwa ein Drittel Höhe zusammen. Beide Türme stürzten in Richtung Südwest auf die freie Wiese, so daß weder Gebäulichkeiten entzündet noch Menschenleben in Gefahr kamen. Bei dem Einsturz des zweiten Funkturmes durchschlug dieser die Starkstromleitung zu einem Gefängnis. Der Turm fiel über die Mauer des Gefängnisses und zerstückelte einen Lagerschuppen im Gefängnishof.

### 30 Tote bei einem Schiffsuntergang in der Elbmündung

Hamburg, 24. November. Bei schwersten Nordweststürmen ist am Sonntagabend auf dem großen Vogeliland in der Elbmündung der Hamburger Dampfer „Ruise Leonard“ gestrandet und auseinandergebrochen. Von der 30köpfigen Besatzung konnte niemand geborgen werden.

Regierungsbild bestillt bulgarische Gefängnisgreuel

## Paradies für Diebe und Defraudanten

Hollische Gefangene dagegen schlafen auf nacktem Zementboden

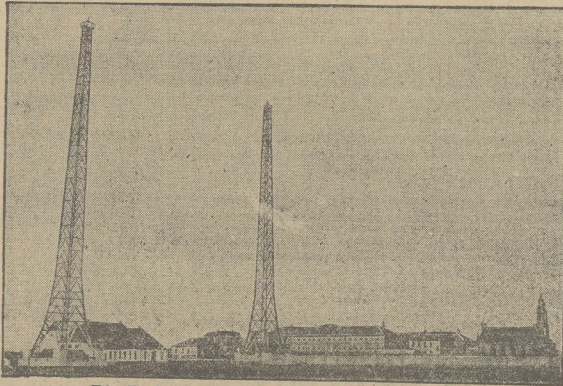
Sofia, 24. November. (Note-Hilfe-Bericht.) Es ist die bulgarische Presse die barbarischen Zustände im Sofioter Zentralgefängnis, wo etwa 150 hollische Gefangene sitzen, anprangert, wird dieses Gefängnis von den Behörden als eines der „humansten in Bulgarien in Schutz genommen.

Kumchev liegt über die ungläublichen Zustände, die in diesem Gefängnis herrschen, ein Bericht vor, der vom Redaktionsmitglied des Regierungsbildes „Mir“, Wassilow, selbst verfaßt wurde. Wassilow war wegen eines Pressevergehens zu einer kurzen Gefängnisstrafe verurteilt, die er im Sofioter Zentralgefängnis verbüßte. Nach seiner Freilassung legte er seiner Zeitung „Selbsterlebnisse“ vor, aus denen wir folgendes entnehmen:

„Im Sofioter Zentralgefängnis befinden sich zur Zeit 1128 Gefangene. Das Gefängnis verfügt aber nur über 345 alte, vollkommen untaugliche Bettstellen, 700 Strohmatten und etwa 500 papierdünne Decken. In der Untersuchungsabteilung schlafen 160 Menschen in kalten Zellen, auf dem nackten Zementboden, mit den Händen unter dem Kopf als Kissen. Die Menschen holen sich hier Krankheiten fürs ganze Leben. Besser gestellt sind hier nur die ein- und zweiköpfigen Zellen, Defraudanten und sonstige kriminellere Delinquenten, die man sie Geld besitzen, sich alles, was sie haben wollen, beschaffen können.“

Dieser bürgerliche Redakteur ist also gezwungen, aus eigener Anschauung die Greuel zu bezeugen, die von der

Der von Cuxhaven sofort zur Hilfeleistung abgegangene Vergungsdampfer sowie auch ein Cuxhavener Rettungsboot haben bis zur Stunde keinerlei Spuren gefunden. Es ist daher mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die 30 Mann den Tod in den Wellen gefunden haben. Die Suche nach dem Dampfer wird fortgesetzt.



Die Funktürme des Senders München-Stadelheim

### Homjesschiffe im Schwarzen Meer in Seenot

Kowno, 24. November. Nach Moskauer Meldungen herrschte auch im Schwarzen Meer am Sonntag ein ungewöhnlich heftiger Sturm. Die Schiffsverkehrsverbindungen zwischen russischen Häfen und der Türkei sind vollkommen unterbrochen. Mehrere Dampfer befinden sich in schwerster Seenot. Die russische Barkasse „Warjak“ soll mit mehreren Mann gesunken sein.

### Pariser Flughafen vom Sturm zerstört

Paris, 24. November. Der Sturm in der vergangenen Nacht hat auf dem Pariser Flughafen Ville Coudray große Verheerungen angerichtet. Gegen Mitternacht stürzte ein großer Flugzeugschuppen ein

### Eisenbahn-Attentate in Braunschweig

Seit Monaten Schiffe auf die D-Jüge

Braunschweig, 24. November. Seit Monaten werden in der Umgebung von Braunschweig regelmäßig Anschläge gegen Eisenbahnzüge unternommen, ohne daß es bis jetzt möglich war, auch nur die leiseste Spur der Attentäter zu finden.

Der Attentäter, durch die Unfähigkeit der Polizei dreifach geworden, verübt seine Anschläge neuerdings nicht nur in der Dunkelheit, sondern sogar am hellen Tage. So wurden jetzt erst wieder auf den D-Zug Braunschweig-Berlin, der Braunschweig um 11.40 Uhr vormittags verließ, kurz nachdem der Zug die Stadt verlassen hatte, mehrere Schüsse abgegeben. Zum Glück wurde niemand verletzt. Trotzdem der Zug sofort zum Stehen gebracht wurde, gelang es nicht, den Schützen zu entdecken. Da irgendein praktischer Jodel bei den Anschlüssen nicht ersichtlich ist, vermutet man, daß ein Geistesgestörter die Attentate verübt.

und begrub unter seinen Trümmern zahlreiche Maschinen. Desgleichen wurden 20 andere Flugzeugschuppen ebenfalls schwer beschädigt.

### In Baden ein Kirchturn eingestürzt

Karlsruhe, 24. November. Ein tornadartiger Sturm, begleitet von schweren Schauern und wolkenbruchartigem Regen ging auch über Baden hinweg. In der Südstadt von Karlsruhe stürzte ein Kirchturn ein. Die Trümmer richteten im Innern der Kirche großen Schaden an. Auf dem Rhein bei der Kirche die Wellen meterhoch auf. Eine Fähre in der Nähe von Karlsruhe ist mit samt den Fährern vollständig vom Erdboden verschwunden.

### Schwere Hochwassergefahr in Belgien

Brüssel, 24. November. Die Heberhochwässerungen in Belgien nehmen einen geradezu katastrophalen Umfang an. Maas und Schelde sowie deren sämtliche Nebenflüsse sind über die Ufer getreten. Zwischen Antwerpen und Gent mußte der Verkehr eingestellt werden. Von allen Seiten treffen Hilferufe der bedrängten Bevölkerung ein.

### Orkan über Hollywood

6 Todesopfer, 20 Verwundete

London, 24. November. Nach einer New Yorker Meldung wurde die bekannte Filmstadt Hollywood am Montag von einem schweren Weststurm heimgesucht. Zahlreiche Gebäude wurden zerstört. Vier Personen kamen 6 Tote und 20 Verwundete aus den Trümmern geborgen werden. Der Sachschaden beträgt 7 Millionen Mark.

### Die befreite Frau in Rußland

Jeder dritte russische Student eine Frau

In den Hochschulen der Stadt Beningrad wurden in diesem Jahr 500 Studierende eingetragenen. Von diesen nehmen die Töchter von Arbeitern und Bauern 77 Prozent ein. 31 Prozent aller Studierenden sind Frauen. Dieser Satz entspricht genau der allgemeinen Beteiligung der Frauen an sowjetrussischen Hochschulen. Und in den kapitalistischen Ländern?

### Brandstiftung aus Rache

In dem an der Hamburg-Berliner Chaussee gelegenen Dorfe Duihom brannte die große Scheune des Landwirts Schulze bis auf die Grundmauern nieder, wobei die gesamte Ernte und zahlreiche Maschinen vernichtet wurden. Unter dem Verdacht der vorläufigen Brandstiftung wurde der 18 Jahre alte Knack Ewald Wolff verhaftet, der ein Geständnis ablegte und angab, aus Rache gehandelt zu haben.

### Rassenraub in einem Chicagoer Nachlokal

Zu einem Nachlokal in Chicago drangen in der Nacht zum Sonntag maskierte Männer ein und gaben Schüsse auf die Gäste ab, durch die zwei Frauen getötet und eine dritte Frau sowie drei Männer verwundet wurden. Darauf flochten sie unter Witznamen der Rasse. Sie entnahmen unerkannt.

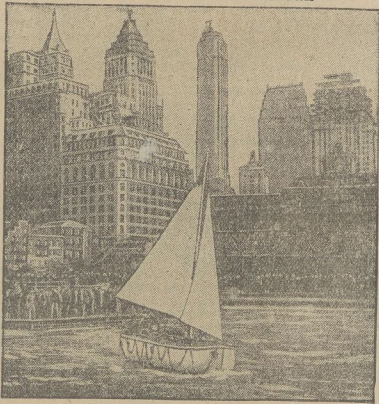
### Auto rast in eine Sängergesellschaft

In dem Stuttgarter Vorort Gaisburg fuhr ein Auto in voller Fahrt in eine Sängergesellschaft, die einem Sangesänger ein Ständchen bringen wollte. 27 Personen wurden um Teil erheblich verletzt, ein Sänger wurde getötet.

### Schweres Schiffsunglück auf der Seine

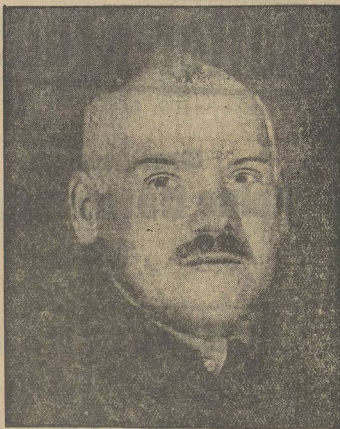
Auf der Seine ist bei Morsvilliers ein aus sieben Köchen bestehender Schleppzug gegen eine Brücke gefahren. Drei Köche prallten aufeinander und sanken auf der Stelle. Ein Matrose und dessen Frau ertranken.

### Im Segelboot über den Ozean



Drei New-Yorker Segler haben vor einigen Tagen von New York aus in einem Rettungsboot die Reise nach den Bermuda-Inseln angetreten. Unser Bild zeigt den Segler kurz vor der Abfahrt aus dem Hafen von New York.

# Genosse Krylenko



Der Anklagevertreter im Prozeß gegen die konterrevolutionäre „Industriepartei“, der am Dienstag in Moskau beginnt

## Die Antwort der Massen

### 87 neue Kampfflieger für die Rote Armee

Die „Woche der Verteidigung“ in der Sowjetunion

Warschau, 22. November. Heute fand in Moskau, Leningrad und anderen Städten die Uebergabe von 87 neuen Kampffliegern an die Rote Armee statt, die von der Gesellschaft zur Förderung der Luftfahrt und der deutschen Industrie aus Mitteln der Werkstätten erbaut worden sind.

Die Flieger fanden im Rahmen der „Woche der Verteidigung“ statt, die gegenwärtig in der Sowjetunion durchgeführt wird und in der insbesondere die Gesellschaft „Dostawka“ eine reiche Propaganda in den Straßen und in Massenveranstaltungen entfaltet. Überall gibt das Proletariat der Sowjetunion seinen festen Willen Ausdruck, mit allen Mitteln den sozialistischen Aufbau seines proletarischen Vaterlandes gegen alle konterrevolutionären Schädlinge und imperialistischen Kriegsverbrecher zu verteidigen.

Die Verbindung der sowjetrussischen Öffentlichkeit mit der Roten Armee kommt vor allem in einer gegenseitigen Patriotismus zum Ausdruck. Die Gemerkhaften, die öffentlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Organisationen üben die Patrioten über einzelne Teile der Roten Armee aus, erweisen ihr materielle und kulturelle Unterstützung. Die Kruppenteile der Roten Armee wiederum beteiligen sich am öffentlichen Leben des Landes, indem sie Patenschaften über das Dorf ausüben und letzterem eine ungeheure materielle und kulturelle Hilfe erweisen.

Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Rote Armee allein im Jahre 1927 31 756 ihrer Soldaten für die praktische Arbeit auf dem Dorfe ausgebildet hat. Im Jahre 1928 betrug die Zahl der von der Roten Armee für das Dorf ausgebildeten Funktionäre mehr als das Doppelte, etwa 67 998. Im laufenden Jahre 1929 hat die Rote Armee bereits 17 500 Leiter von Kollektivwirtschaften, etwa 50 000 Leiter einzelner Zweige der Landwirtschaft (Viehzucht, Feldbau, Gemüse- und Obst-

# Sozialistische Offensive gegen die Schädlinge

## Kolossaler Aufschwung der Strohbrigaden — Zehntausende beschließen freiwillige Arbeitstage — Außerplanmäßige Lebensmitteltransporte — Gesteigerte Kollektivwirtschaftsbewegung

Moskau, 24. November. Die Aufdeckung der konterrevolutionären Verschwörerpartei hat nicht nur einen Entschlußsturm unter den Werktätigen hervorgerufen, der immer häufiger anwächst; die Sowjetmassen antworten mit einer gesteigerten Offensive für den sozialistischen Aufbau.

Die Arbeiter verzeichnen die Strohbrigadenbewegung, sie beschließen freiwillige Arbeitsleistung an den freien Tagen, sie geben bis 15 Prozent ihres Lohnes für den Bau der Kampfjuggen „Unsere Antwort an die Schädlinge“.

Die Kollektivwirtschaftsdörfer begleiten ihre Flügel über die Tätigkeit der Schädlinge mit außerplanmäßigen roten Fleischtransporten und mit einer erheblichen Ueberholung des Herbstfluchtplans (in den Fischereiregionen an den Wolga und am Kaspiischen Meer). Ihre Entschlossenheit über die Umkehr der arbeitenden Industriearbeiter in die besten Kollektivwirtschaften durch freiwillige Arbeitsleistung an den Industrialisierungstagen, für den Bau von

Maschinen- und Traktorenstationen, durch Anschaffungen auf Traktoren und Kombimotoren, die in unseren Werken erst gebaut werden sollen, durch erhöhte Zeichnungen an der Staatssanctie „Fünfjahresplan in vier Jahren“ und durch Abtragung der Schulden der Städte vor dem fälligen Termin.

Die Arbeiter und Mittelbauern heigen ihren Haß gegen die Imperialisten und den Weltimperialismus zum Ausdruck in einer neuen Welle von überplanmäßigen Getreidelieferungen, in der Ueberholung eines bestimmten Prozentsatzes von jedem verlaufenen Zentner Getreide an den Bau von Sowjetflugzeugen, in der Ueberholung der Herbstsaat und in einer überplanmäßigen Bestellung der Felder der zugunsten des Fonds der Landesverteidigung.

Die Millionenmassen der Sowjetunion wissen, daß der beste Schlag gegen die konterrevolutionären und der beste Beitrag zur Landesverteidigung der bestmögliche Aufbau der industriellen Industrie sowie die Kollektivierung der Landwirtschaft und die reifste Liquidierung des Kulakentums als Klasse ist.

## Internationale Protestaktion gegen die konterrevolutionäre Kriegsverschwörung

New York, 24. November. Die Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion veranstaltete eine große öffentliche Versammlung gegen die konterrevolutionäre „Industriepartei“ in der Sowjetunion, an der viele tausende Arbeiter teilnahmen. In der angenommenen Resolution erklären die Arbeiter, daß sie es für ihre Pflicht halten, die Sowjetunion zu verteidigen.

London, 24. November. Angesichts der aufgedeckten Verschwörung der „Industriepartei“ veranstaltete die Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion am 7. Dezember in ganz England Demonstrationen unter der Leitung der Vertretung der Sowjetunion. Die Gesellschaft rief ihre Mitglieder auf, sich mit den Organisationen der Arbeiterklasse zu vereinigen, um unter der Arbeiterschaft eine Aufklärungs- und Entschuldigungskampagne angehend der neuerdings aufgedeckten Verschwörung und der Gefahr eines imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion einzuleiten.

Die Kommunistische Partei Großbritanniens erließ einen Aufruf, worin sie alle Kommunisten auffordert, sich bei der Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion einzuleiten Kampagne anzuschließen. In dem Aufruf heißt es:

„Der Krieg gegen die Sowjetunion ist nahe. Wir müssen unsere Klasse mehr denn je mobilisieren. Wir müssen die Umtriebe der Imperialisten mit der gleichen Massenmobilisierung der Arbeiter beantworten wie im Jahre 1920. Hände weg von

Grünland, über 25 000 Traktoren und etwa 14 000 Bindungsarbeiter und Bauarbeiter ausgebildet.

Diese unmittelbare Beteiligung der Roten Armee an der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft muß als ein Ausdruck der engen Verbindung der Roten Armee mit dem öffentlichen Leben unseres Landes gewertet werden.

Charakteristisch ist die Ausdehnung des Reges der futuristischen Institutionen der Roten Armee sowie die Zunahme der Rotarmisten, die auf den verschiedenen Gebieten der Kulturarbeit tätig sind. Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Militärtruppen von 792 auf 838 gestiegen; die Zahl der verschiedenen Bildungszentren in der Roten Armee von 7389 auf 10 167; die Zahl der Heime der Roten Armee von 62 auf 75; die Zahl der Wandbewegungen der Roten Armee in von 6025 im Vorjahre auf 8313 gestiegen. Schließlich hat die Zahl der aktiven Armeekorrespondenten sich um 36 606 vermehrt.

der Sowjetunion — soll unsere Parole sein. Unsere Aufgabe ist die Schaffung, Festigung und Entwicklung der Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion.“

## 3A. der APSU. zur Erklärung des Genossen Bugarin

Moskau, 22. November. Das 3A. der APSU, befolgte die in der „Pravda“ vom 20. November veröffentlichte Erklärung des Genossen Bugarin als im wesentlichen befriedigend zu betrachten.

## Tagung des Exekutivkomitees der Sowjetunion am 29. Dezember

Moskau, 23. November. Seit Mitteilung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion ist für den 12. Dezember anberaumte dritte Tagung des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion auf den 29. Dezember 1929 verlegt worden.

## So sieht Macdonalds Friedensliebe aus

London, 24. November. Das englische Luftschiffministerium hat zum Zweck der „Modernisierung“ der englischen Luftflotte eine englische Flotte von vier Flugzeugen zum Bau nicht mehr als 200 Kampfflugzeugen erteilt. Die Flugzeuge, die die unglückliche Geschwindigkeit von 300 Stundenkilometern haben sollen, sollen innerhalb eines Jahres fertig werden.

Nach der Mitteilung wird England die schnellsten Armeeflugzeuge der Welt besitzen und seine Luftflotte wird in Bezug auf die Kampffähigkeit den Luftflotten der übrigen Welt weit überlegen sein.

## Kurze Auslandsnachrichten

Das Oberlandesgericht in Wola (Finland) beurteilt neun Kommunisten wegen Vorbereitung zum Landesverrat zu Zuchthausstrafen von zwei bis drei Jahren.

In Papua in Finnland begann der „Reichstag“ der Lappolente, die sich jetzt zu einer Partei zusammenschließen wollen.

Auf General Mutsaers, den Gesundheitsminister Z. r. a. n. wurde gestern abend ein Attentatsversuch unternommen. Mehrere Privatdetektive des Ministers erwiderten sofort das Feuer. Die Täter konnten entkommen.

Der neue amerikanische Kongress soll am 1. Dezember zusammentreten.



(Copyright by Internationaler Arbeiter-Berlag, Berlin.)

## 47. Fortsetzung

„Es will man kochen, ob auch Speck genug drin ist!“ erwiderte der Schneider und leckte sich die Bohnen aus dem bünnen Schürzenbart.  
„Seh dich, wir schöpnen schon auf!“  
„Weberall fällte auf, Schneider!“ wihelten die Kumpels.  
„Es mot doch meten, mat man uns vorsetzt!“ entgegnete der Schneider getränkt. Gleich darauf er aber mit großem Behagen die Speckbohnen und schloß mit der, die ihm den Holzlöfel ins Gesicht gefallacht hatte, Freundlichkeit. „Biste verheiratet?“ fragte er nach der dritten Portion und kniff sie in die dicke Stirne. „Wenn du nich verheiratet bist, ich bin Wittmann, verheirteste!“  
„Eh.“ erwiderte die Frau, „eh, daß du bid wirt!“  
„Drei Haushälterische hat‘ es schon.“ erzählte der Schneider, „alle sind mit bördgegangen! De letzte nahm mit dat Bügelstein mit!“  
Die anderen amüsierten sich über die beiden. „Der Schneider verheiratet sich noch ein paarmal unterwegs!“ Aber nur, wo er Speck mittelt!“ „Der kommt noch wegen Heiratschwindel dran!“

Laden. Die Bagage gab nichts um das Gesicht, sondern vertiefte sich noch mehr in die Schüssel, schon einen Löffel voll nach dem anderen mit geräuschvollem „Happ“ in den zahmlosen Mund und quinterete der Stimmigen noch vertraulicher zu.

„Lot je, Mäten.“ sagte er und schmagte vergnügt, „dat is doch nur Meib!“

„Wiltst du noch einen Kump vollhaben?“ fragte sie belustigt. Doch er schien nicht mehr zu können. „Eh, gleich, eh, hem genug, Mäten!“ sagte er.

„Meinich.“ grinte einer der Kumpels, „nu habe mat getan! Den Freitag wir nicht auf den Wagen, der plagt ja auf!“

„De paar Eßfel voll!“ sagte der Schneider getrostschäßig. Die Frauen freilachten und hielten sich die Hüften vor Lachen. Die Bagage wackelte hinaus. „Eh, well man zum Kommandanten, wegen dem Weitertransport, verheirteste!“ sagte er zu Franz.

„Die Bohnen waren gut!“ — sagte einer neben Franz, „Morgen gibts blaue Bohnen.“ erwiderte ein anderer, „die werden erst recht den Wagen stopfen!“ „Unter Umständen — für immer!“ nickte wieder der erste.

„Wir haben es jetzt mit der Reichswehr zu tun!“ sagte Franz kreuzat. „Die Nostes sind brutale Kerle! Ich habe sie vergangenes Jahr in Essen kennen gelernt!“  
„Wir werden damit auch noch fertig, Genosse!“ Der dies sagte, war ein berber, schwelgamer Mann. Er gehörte nicht zum Reichs-Hage.

Da der Kommandant noch nicht wieder erschienen war, unterhielt sich Franz mit dem Nachbar. Murr hielt er. Er gehörte noch keinem Transport an und hatte die Absicht, sich dem nächsten anzuschließen.  
„Kannst ja mit uns fahren, wenn du willst!“ — sagte Franz, dem der Genosse wegen seiner auffälligen Rutze und Derbheit gut gefiel.

„Wenn du Blah halt!“  
„Einer kommt schon noch unter!“ Sie drückten sich die Hände, nachdem ihm Franz noch von seiner Verhaftung und der Schlägen, die sie von den Weibern bekommen hatten, erzählt hatte.

„Ja, Genosse, wir müssen noch viel von den wüßigen Böhnen wissen lernen!“ sagte Murr. „Die haben nicht viel überlegt und verhandelt, sondern ließen ihre Gesehre entscheiden!“  
Die übrigen Rotarmisten unterhielten sich unterdessen über die Nostes. „Ich habe erit vor vierzehn Tagen Schluf mit dem Schindelm gemacht“, erzählte ein junger Arbeiter im feldgrauen Rock und ebenfölicher Mütze. „Als wir den Grenzschutz marxierten, da ging es bunt los! Wer zur Kasse konnte, der wurde Gesezter! Bejorsteht du deinem Kampagneführer eine famose

Hure, dann konntest du bis zum Feldweibel charzieren. Wenn wir durch die Städte zogen und eine Zote sangen, dann bewarfen uns die Bürger mit Blumen und wüßten sich vor Würzigung die Augenwinkel. Die Arbeiter wüßten besser Bescheid und spuckten uns vor die Stiefel.“  
Die Kumpels lachten. „Lacht nicht“, sagte der Junge, „es hat gekollert! In acht Tagen hatte die tolle Kompanie gefündigt!“

Der Kommandant erschien. „Genossen, wenn ihr fertig seid, dann geht’s nach Dorsten ab! Dort wird eben von uns Verhärtung angefordert!“ — Er machte ein ernstes Gesicht und winkte Franz zu sich. „Da scheint es nicht lauber zu sein! Teile der Truppen weigern sich, an die Front zu gehen!“  
„Warum denn?“ — fragte Franz bestürzt.

„Das wird mir nicht mitgeteilt!“ — Franz und der Kuffi saßen sich ernst an. Franz begriff wirklich nicht, warum sich jemand weigern sollte, an die Front zu gehen. Der Kuffi wüßte mehr. „Es sind nicht alle mit der Absicht, für die Befreiung der Arbeiter zu kämpfen, mitzugehen, Genosse! Ich sehe alle Transporte, da waren welche darunter, die ich am liebsten sofort juridschalten und fischergeleht hätte! Jede Umwälzung wirkt wie ein schwerer Stein in einem Schlammteich, da wird oft mancher Vred emporgewühlt!“

„Schärfere Kontrolle, Genosse!“ sagte Murr, der hinzugetreten war und das Letzte mit angehört hatte. „Besser ist’s, man gibt den Schlammteich davon vor der Zeit eine Kugel, ehe sie Hunderte und Tausende verurteilt maden! Zum Teil sind es bezaubelte Subjekte, die nur mitgehen, um uns unnötig zu maden!“  
„Wir werden von jetzt ab härter durchsehen!“ sagte der Kuffi und ging mit den beiden aus dem Hofplatz ins Freie. Vor dem Wagen stand der Mannesfermann, die Beine gespreizt und wie in den Boden gerammt. Er furchelte an. Am weißlicher Horizont hing die Sonne wie ein riesiger Blutstropfen.

4.  
Schußartig fragte der Motor. Dann begann er zu kumpfen. „Aufsteigen!“ rief Franz. „Aufsteigen!“ riefen die Rotarmisten einander zu und erkletterten die hohen Seitenwände des Wagens. „Lacht mir einen Schlag frei, Genossen!“ rief eine weibliche Stimme. „Manu!“ — sagte der Schneider. — „Wat gibts jetzt?“  
Ueber die Straße sprang ein kräftiges Mädchen mit einem roten Kopfsch. Um den einen Arm trug sie die Samarizierbinde.

(Schlußnummer, fortsetzt)





Mobilisiert den letzten Mann!

Bräuereiarbeiter in Warmbereitschaft

40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich ist unsere Forderung!

D. St. Die Auswirkung der Weltwirtschaftskrise, wie Massenarbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Senkung der Löhne...

Diese Tatsache der Vereiningung des Brauereiarbeiters als Folge des Bestehens der ständischen kapitalistischen Gesellschaftsordnung...

Zwar geschieht das noch nicht durch Senkung des Tariflohnes, sondern auf dem Wege der Arbeitszeiterhöhung...

Die Arbeiter in den Brauereibetrieben, die auf Grund der unermäßig hohen Profite des Brauereiarbeiters bisher innerhalb der Arbeiterklasse...

Sehr große Hoffnung setzen die Brauereiarbeiter in ihre Gewerkschaft, ungeachtet des dauernden Verrates der Gewerkschafts-

RGÖ-Arbeit ist präzise Arbeit

Eine der wichtigsten Bedingungen für alle Funktionäre der RGÖ ist das exakte Durchführen aller Beschlüsse, die vom Reichs- und Bezirkskomitee gefaßt wurden...

Bezirksausschuß der RGÖ.

Bürokratie Das verstaubte Spiel der behaglichen Bonnen mit den Interessen der Brauereiarbeiter wird jetzt endlich erkannt...

Um nun den Brauereiarbeitern ein Stück des dauernden Verrates der Bonzen vor Augen zu führen, deshalb vorliegenden Artikel. Bekanntlich fand vor wenigen Wochen in Samburg der Verbandstag statt...

Selt vor Wochen arbeiteten im Bezirk Magdeburg sämtliche Brauereien und Nebenlagen nur noch fünf Tage pro Woche. Diese Vereinbarung, die einen glatten Lohnabbau um ca. 9 Mt. pro Woche bedeutet...

Aber die Entlohnung im Bezirk Magdeburg ist natürlich keine Einzelmeinung. Die „Holländischen Nachrichten“ vom 8. November melden, daß die Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich auch im Bezirk...

Aber auch das Beispiel bei Freyberg in Halle, wo seit einigen Tagen die Entlassungen kein Ende nehmen wollen, zeigen uns die inname Niedertrachtigkeit der Gewerkschaftsbürokratie.

Die „Einigkeit“ vom 6. November bringt einen Artikel unter der Überschrift: „Nur Verkürzung der Arbeitszeit.“ In diesem Artikel heißt es, daß am 30. Oktober 1930 eine Konferenz stattgefunden hat...

Sonderbar wurde da betont, daß auf Grund der tiefsten Gewinnersätze und der Mechanisierung innerhalb der Brauindustrie keine Arbeitszeiterhöhung ohne Lohnausgleich gebuldet werden soll.

Daß dieser Artikel, der die richtige Feststellung bezüglich des Profitens und der erhöhten Ausbeutung machte, im übrigen nur Sand in die Augen der Brauereiarbeiter bedeutet, beweist das erbärmliche Verhalten des Bezirksleiters Strauß im Fall Freyberg.

Herr Freyberg, der anfänglich der Zustimmung über die Diktatorien ausdrücklich seine Zustimmung zur Erhöhung der Wochenlöhne im Stadtparlament gab, wälzt nunmehr die Folgen auf seine Proleten. Doch kapitalistisch, edel bürgerlich. Was sagte doch Herr Freyberg, als er den Angriffen der Kommunisten ausgesetzt war?

Nun, Herr Freyberg beweist allen holländischen Arbeitern, daß nicht kapitalistisches Eigentum Arbeit schafft, sondern erst, wenn das Kleinrentier und das ständische kapitalistische Eigentum proletarisches Eigentum ist, dann wird es für alle Arbeit und Brot gewonnen geben.

Aber auch die Entlassungen bei Freyberg sind keine Einzelheiten.

Die Angriffe des Unternehmertums werden überall in Erscheinung treten, die Gewerkschaftsgruppen werden überall dieselbe Rolle spielen. Können die Brauereiarbeiter diesem Treiben ruhig zusehen? Nein! Gibt es jemand, der sie gegen das Braukapital führt? Ja, auch die Führung der gesamten Arbeiterfront in ihren Kämpfen um Lohn und Brot liegt in den Händen der RGÖ. Keine Illusion, keine Hoffnung mehr auf die behaglichen Bonzen. Jeder Gedanke an die ehemalige Tätigkeit, auf die sich diese verräterischen Führer berufen, muß den realen Tadeln weichen.

Stimmen mit jeder Kanheit und Geschicklichkeit, wer nicht länger gemittelt ist, sich von vielen Seiten an der Axt herumschleichen zu lassen, wer nicht länger den Wandel den Schlägen des Unternehmertums ausweichen will, der richte sich auf in Angriffslust!

Zusammenfluß aller derjenigen, die das verräterische Treiben der Gewerkschaftsbürokratie erkannt haben, zur Bildung von Betriebsgruppen der RGÖ.

Nur unter Führung der RGÖ werden wir die kommenden entscheidenden Kämpfe zwischen Ausbeuteten und Ausbeutern bestehen können. Auf jeden Lohnabbau durch Arbeitszeiterhöhung gibt es nur eine Antwort:

Streik ohne und gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie!

Weitere Mobilisierung der Rumpels

Konferenz Oberdöblingen stellt konkrete Kampfaufgaben

Am Sonntag fand in Mautsleben die von der RGÖ einberufene Konferenz der Oberdöblingen Brauereiarbeiter statt. Anwesend waren 20 gewählte Delegierte, die 5 Betriebe und Gruben und 6 Stempelstellen vertraten und sämtlich in Betriebs- oder Erwerbslosenvereinigungen zu dieser Konferenz gemäß worden waren. Schon diese Zusammenkunft der Konferenz zeigte den maßgebenden Einfluß der RGÖ. Noch deutlicher kam dies in der Diskussion zum Ausdruck, die eine prächtige Kampfschlusssitzung offenbarte.

Von Unterröblingen wurde berichtet, daß in den Betrieben die Rumpels heute bei fünf Schichten sozial arbeiten, wie früher in sechs Schichten.

Dadurch glauben einige, sich noch im Betrieb halten zu können. Es wurde aufgezeigt, daß vor allem die politische Aufklärungsarbeit als Vorbereitung für die Kämpfe, die aus der Kündigungs- und Überarbeitungszeitabnahme und des Manteltarifs entstehen, notwendig ist.

Sehr interessant waren die Berichte der Delegierten von Krügershall. Sie zeigten, wie der Unternehmer bewußt die Arbeiter schikaniert in verschiedene Lohnklassen, um eine Kategorie gegen die andere auszuspielen zu können.

Ein anderer Delegierter zeigte auf, wie die Rumpels, die ein kleines Geschäft und einige Mengen Land nebst Vieh haben, durch die Steuern und Abgaben auf ihrem kleinen Eigentum so geschädigt sind, daß sie häufig noch ihren Lohn verbrauchen müssen, nur um ihr kleines Eigentum halten zu können. Von den Gruben Fitzritzbetz und Kießler wurde berichtet, daß die Löhne so miserabel sind, daß

bei schwerem Schichten oft nur 7 bis 8 Mark pro Schicht verdient werden.

Aber schon wächst der Kampfwille. Auf Mallers Hoffnung ist in der vorigen Woche das Verfahren einer Ersatzfrist abgelehnt worden. Von der Konferenz wurde die nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 22. November in Mautsleben verammelten Delegierten der Oberdöblingen Brauereiarbeiter rufen die gesamte Bergarbeiterfront zur Kampfmobilisierung. Unter den Erwerbslosen und Betriebsarbeitern muß gleichzeitig eine politische Massenanknüpfung durchgeführt werden, um zu zeigen, welche ungeheure Bedeutung die bevorstehenden Wirtschaftskämpfe haben. In den Betrieben ist die Propaganda zu verstärken und zu diesem Zweck sofort in jedem Betrieb eine Betriebszeitungsbezugsgabe. Innerhalb einer Frist von 14 Tagen sind überall öffentliche Versammlungen für Betriebe und in allen Bergarbeiterverbänden des Oberdöblingen Reviers zu organisieren, zu denen besonders die Frauen einzuladen und heranzuziehen sind. In diesen Versammlungen sind die Forderungen der RGÖ zu besprechen und als die Kampfforderungen der mittelbewußten Bergarbeiter aufzustellen. Die Konferenz ist sich bewußt, daß die Mobilisierung der Frauen und das enge Kampfbündnis mit den Erwerbslosen mit zu den wichtigsten Voraussetzungen gehört, um den Kampf in mittelbewußten Betrieben auszuweiten zu können. Die Delegierten geloben, alle Kräfte für dieses Ziel einzusetzen, überall RGÖ-Betriebsgruppen ins Leben zu rufen und mit aller Kraft unter der Führung der RGÖ, den Kampf voranzutreiben, da die reformistische Gewerkschaftsbürokratie nicht das Bestreben der mittelbewußten Bergarbeiter besitzt. Die Konferenz ist sich klar darüber, daß die Reformisten auch in Zukunft jeden Kampf im Interesse der Kapitalisten abwürgen werden. Es lebe die revolutionäre Einheitsfront unter Führung der RGÖ, und der kommunistischen Partei!

Die Konferenz für das Bitterfelder Revier, die in Bitterfeld stattfand, war von Delegierten der Grube Leopold, Deutsche Grube, den Gruben Auguste und Theodor besetzt.

Im Mittelpunkt der Debatte stand der Vorstoß des Grubenkapitals gegen die Beteiligung der Grube Leopold.

„Betrieb und Gewerkschaft“ das Kampfring aller klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen

erscheint monatlich zweimal und kostet bei Bezug durch die Post vierteljährlich nur 1,10 Mark. Die Heften sind Wegweiser und Vorkämpfer für alle Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre, sie sind unerschöpflich.

In der Tat, Kurs auf die Betriebe

Fliegende Verammlung vor dem Werk Krügershall, Teufenthal

U. A. Ein Trupp Erwerbsloser von Gisdorf und Teufenthal zog unter Führung des Genossen Schmidt vor dem Werk Krügershall. Als die Bergarbeiter um 2 1/2 Uhr zum Schichtwechsel das Werk verließen, setzte eine sehr gute Diskussion ein. Der Genosse Bergant sprach in sehr eingehender Weise von den Bergarbeitern. Die Versammlung war ein sehr guter Erfolg. Die Stimmung war gut. Wir werden auch auf Krügershall weiter vorrücken. Besonders hervorzuheben ist, daß ein Jungspartakus-Mitglied fleißig Propaganda der KPD vertreibt.

Gutsverwalter Günther, Nebra und das „Dritte Reich“

U. A. Auf dem Rittergut Nebra, das dem Junker v. Heilborn gehört, befindet sich der Verwalter Günther in Stellung. Er glaubt das von seinen Parteigenossen so wohl geschätzte „Dritte Reich“ an den Jungproleten, die auf dem Rittergut sind, zu binden, auszuprobieren. Doch er hat dabei einen jungen Landarbeiter ausgenutzt, der selbst schon ein halbes Juwelier ist, den er mit Schlägen traktiert, zeigt ihnen zur Genüge die kommende „Drittseitigkeit des Dritten Reiches“.

Als sich nun der Entsetz des gemißhandelten Junkerwebers ins Mittel legte, war für diesen ein anderer Lage keine Arbeit mehr vorhanden. Er ist ja jetzt wieder eingestellt, wie leicht es aber mit der Bezahlung des einen Tages, wo man keine Arbeit für ihn hatte?

Also, Genossen Landarbeiter, erkennt eure schreckliche Lage, in der ihr Euch befindet, verlangt die sofortige Entlassung dieses Günther, steht den Jungarbeitern zur Seite, kämpft mit ihnen!

200 Arbeiter stehen vor der Entlassung. Über diese Massenentlassungen herrscht große Erregung in der Arbeiterschaft. Vor allen Dingen aber auch darüber, daß infolge der Frierischnitten, infolge dieses indirekten Lohnraubs die Arbeiter jetzt nicht mehr als die Hälfte von dem am Vorabende mit nach Hause nehmen, als sie noch vor einem Jahre erhalten haben. Bisher haben noch die Arbeiter vorübergehende Maßnahmen zur Annahme des Streiks noch nicht ergriffen. Neulich wie die Delegierten der Grube Leopold sprachen die Vertreter der Deutschen Grube und der Gruben Theodor und Auguste.

In einem Referat ging Genosse Richter auf die Bedeutung des Kampfes der Bergarbeiter ein. Er betonte, daß die Bergarbeiter verteidigen und zum Angriff gegen die Unternehmerfronte aufzurufen und zum Streik gegen die Ausbeuterfronte aufzurufen. Darüber hinaus muß ein Streik der Brauereiarbeiter von größter Bedeutung für die Auslösung des Kampfes der Chemiearbeiter sein, da die Chemie auf der Brauindustrie ruht.

Der allgemeine Streik in der Brauindustrie wird am besten vorbereitet, wenn überall dort, wo die Möglichkeit zur Annahme des Kampfes gegeben ist, die Arbeiter in den Streik treten.

Im weiteren Verlauf der Konferenz wurden organisatorische Maßnahmen zur Vorbereitung des Streiks, zur Festlegung und Ausbreitung der RGÖ, in den Betrieben und Gruben beschlossen. Am Abend fand in Bitterfeld eine Betriebsversammlung für die Grube Leopold.

hat, die von der RGÖ einberufen war. Sie war reichlich besucht und bewies als ähnliche Versammlungen vordem. Nach einem Referat des Genossen Richter und nach einer Ausprobierung wurde ein vorbereiteter Kampfausschluß gewählt.

Die Konferenz im Bitterfelder Revier konnte wie auch die Betriebsversammlung der Grube Leopold bedeutende Schritte auf dem Wege zur Organisierung und zur Auslösung des Streiks der Bergarbeiter.

Konferenz für das Zeit-Weißenseiler Bergbauerevier waren sieben Gruben vertreten. Nach einem Referat des Genossen Schölag über den bevorstehenden Kampf der Bergarbeiter und die Streikführung durch die RGÖ, legte eine ausgiebige Diskussion den Delegierten Bericht zum Beispiel vom Großabrambetrieb Wehlich, daß auch die SED-Arbeiter die Forderungen in dem Tarifvertragsentwurf der RGÖ, für richtig halten. Sie schienen sich noch, die Konsequenzen daraus zu ziehen und sich der RGÖ anzuschließen.

Abend Diskussionen über den Selbsttritt an der bisherigen Arbeit der Partei. Meberheimtendend war die Meinung, daß mit größter Energie an der weiteren Vorbereitung des Streiks gearbeitet werden müsse. Eine Entschließung gelangte zur Annahme, in der die sofortige und laute Unterstützung der Bergarbeiter und der Bergarbeiterinnen durch die Gewerkschaftsvereinigungen, öffentliche Versammlungen und Einwohnerversammlungen gefordert wird.

RGÖ-Vormärch bei den Zaltenberger Eisenbahnen

U. A. Die RGÖ hatte für den 19. November eine Eisenbahner-Versammlung einberufen, die gut besucht war. Der Referent Kollege Siegel sprach über den Eisenbahnen, daß Gewerkschaftsfragen und Politik unersetzbar sind. Kollege Siegel zeigte den Eisenbahnen den Weg, wie dieses Elend beizugehen kann. Er brandmarkte den Verrat der SED, sowie der Gewerkschaftsbonzen, den diese Hebeln an der Arbeiterfront dauernd gefaßt haben. Der Referent sprach in seinen Ausführungen, der Verammlung klarzumachen, daß nur der Arbeiterstaat Sowjet-Rußland seine Krise durchmacht, dagegen sämtliche kapitalistischen Länder, die eine ausweglose Krise durchmachen.

Die Vertreter der SED, und die Gewerkschaftsbonzen haben die Arbeiter ins Elend geführt. Kollege Siegel zeigte weiter, mit was für gemeinen Handhaben die Bezirksleitung des Einheitsverbandes der Eisenbahnen der Direktion Halle (Saale) gegen die RGÖ vorgeht. Er verlas ein Rundschreiben, das Herr Alex Müller herausgegeben hat. Die Ausführungen des Kollegen Siegel fanden sehr großen Beifall. Selbst die SED-Angehörigen mußten ihm recht geben! Vor allem wies Siegel im Schlußwort auf die kommenden Betriebsratemahlen hin, bei denen ein weiterer Feind gegen die RGÖ auftaucht, die Naziseloten. Wie zeigte die Bonzen sind, zeigt, daß der Ortsangestellte des Einheitsverbandes, Herr Hermann Peter, zu Hause nicht nur ein paar Engel in die Verammlung schickte, die aber auch ihren Mund zu Hause gelassen hatten.

Vormärch, Genossen, weiter so heran an die Massen der Zaltenberger Eisenbahner! Der 17prozente Stimmengewinn bei der Reichstagswahl muß organisatorisch ausgenutzt werden!







# Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Dienstag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berenestraße 14. Fernruf: 210 45 (Abd.), 210 47 (Nacht).

Mit der illustrierten Arbeiterzeitung  
**Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mt. im Textfeld. Bankkonten: Kreiskonten des Sozialrates Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postfachnummer: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv-Verlag Halle G. m. b. H., Halle, Berenestraße 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, 25. November 1930

10. Jahrgang \* Nr. 276

## Severings Armee marschiert gegen Leuna

Belagerungszustand im Werk — Staatspolizei, Werkspizel und Sozialfaschisten gegen rebellierende Arbeiter — Trotz alledem, vorwärts zum Streit!

(Fig. Ber.) Merseburg, 25. November.

Im Laufe des gestrigen Tages steigerte sich die Erregung der Leuna-Arbeiterschaft aufs äußerste. Den Leuna-Kollegen wurde der beste Anweisungsentwurf zuteil. Staatspolizei, Werkspizel, Gemerkschaftsbahnen, alles war auf den Beinen, alles war eingestellert gegen die rebellierende Arbeiterschaft.

„Die Demonstrationen sind es nicht gekommen“, meldet triumphierend das Organ der Leuna-Könige, der „Merseburger Korrespondent“. Aber über das, was im Werk wirklich vorging, schneit das Blatt. Desgleichen hat das hallische „Volkblatt“, das Presseorgan der sozialfaschistischen Kräfte, die Sprache verloren. Es brachte in der Montagnummer keine Zeile über Leuna. Die Versammlung am Sonntag im hallischen „Volkspark“ ist den Tenhagen, Walter und Konjorten schwer in die Glieder gefahren. Die Leuna-Lataien brauchen einen Tag Zeit, um Schwindelargumente zu finden. Sie müssen etwas konstruieren zur Hege gegen die KPD. Und sehr wahrscheinlich werden sie nun schreiben, daß sie „Herr der Lage“ geblieben sind.

Ueber das Leuna-Werk war gestern buchstäblich der Belagerungszustand verhängt worden.

Morgens 1/8 Uhr rückte die Schutz ins Werk ein, und zwar nicht nur die Polizei des Sozialfaschistischen Kräfte, sondern sogar Kollkommandos aus Halle.

Mit Karabinern bewaffnet hatten die Soldaten Severings das ganze Werk umzingelt. Überall standen Doppelposten. Im Werk selbst gingen Patrouillen, besonders in der kritischen Stunde, durch die Werkstrassen.

Im Rücken der schuftenden Leuna-Proleten der Polizeiknüttel. Die Stärke der Polizeiträfte wird mit sechs Hundertschäften angegeben.

In jeder Pfortnerkelle war Polizei untergebracht. Auch in der Werkskolonie. Nach dem Gesellschaftshaus, dem sogenannten „Palast der Arbeiter und Angestellten des Leuna-Werks“, marschierten allein acht Schupo-Beamte, mit Maschinenpistolen bewaffnet.

### Tod den Feinden der Sowjetmacht

Am heutigen Tage beginnt vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion in Moskau der Prozeß gegen die Konterrevolutionäre „Inbuhlerpartei“. Er wird voraussichtlich drei Wochen dauern.

Die Augen der Arbeiter der ganzen Welt sind auf diesen Prozeß gerichtet. Das Proletariat weiß, daß dieser Schlag gegen die Konterrevolutionäre in der Sowjetunion für sie in ihrem Kampf gegen den Faschismus eine aktive Hilfe ist. Während in der kapitalistischen Welt die faschistischen Arbeiterverbände immer übermütiger werden, weil ihnen die Politik der Sozialdemokratie alle Tore zur Macht aufschließt, zerschmettert die proletarische Diktatur die Feinde mit wuchtigem Schläge.

Deshalb fordern auch die deutschen Arbeiter die strengste Bekämpfung der Feinde der proletarischen Diktatur. In allen Bezirken, in allen Verammlungen müssen die Arbeiter zu dem verbrüderlichen Treiben der bezahlten Agenten des Faschismus Stellung nehmen. Überall müssen sie ihre Empörung über den Anschlag auf das Land der proletarischen Diktatur Ausdruck geben.

Überall müssen sie ihre Entschlossenheit bekunden, das proletarische Vaterland unter Einfluß der eigenen Existenz zu verteidigen.

Den besten Schutz gewähren die deutschen Arbeiter der Sowjetunion in diesem Augenblick, indem sie den Kampf aufnehmen gegen den deutschen Faschismus, gegen alle Arbeiterfeinde in Deutschland, indem sie den Kampf aufnehmen gegen die Lohnrauboffensive, indem sie

für ihre eigenen Forderungen, Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich und Lohnerhöhung, Einreichung der Gewerkschaften in den Produktionsprozeß kämpfen.

Vorwärts, durch den Streit zum politischen Massenstreik; zu den ersten entscheidenden Schlägen gegen den Bestand der Ausbeuterordnung in Deutschland!

Die Werksführer waren 24 Stunden im Dienst. Die Patrouillen gingen verdoppelt. Alles, was in das Werk hineinging, wurde aufs genaueste kontrolliert. Jeder Ausweis wurde Dutzende Male beschliffelt. Man rechnete mit dem Eindringen von Referenten der KPD (als ob es die nicht im Werk selbst gäbe!). Mit jedem Fahrzeug, mit jedem Bauernwagen, mit denen Ammoniak geholt werden sollte, wurde ein Posten mitgeschickt. Mit jedem Kranken, der sich auf der Kasse einen Krankenschein holte, geschick das gleiche.

Mittags in der Kantine war der Höhepunkt des Terrorz. Rund um die Kantine herum standen die Werkspizel und Schupo in Zivil (!) zu Hunderten. In der Kantine selbst saßen an jedem Tisch die Pinkertons der Direktion.

Und nicht nur die, sondern die sozialdemokratischen Funktionäre, die Leuten, die noch den Oberverräter Walter flühen. Sonst sind die Herrschaften nicht in der Kantine anzutreffen. Geiern waren sie da, um sofort bei dem geringsten Versuch der Proleten, zu demonstrieren und an die Kampfauslösung heranzugehen, „zur Ruhe und Ordnung“ zu mahnen.

Walter und Tenhagen waren eingeteilt auf Berufungszwecken. Man bedachte.

Tenhagen als Gewerkschaftsbosse, als Nichtlegenschaftsmitglied, treibt sich von frühmorgens bis mittags im Werk herum, schnüffelt durch alle Betriebe, geht im Verwaltungsgelände ein und aus, unbeschäftigt von Pförtnern, unbeschäftigt von der Polizei.

Das ist der richtige Gewerkschaftsführer, wie ihn die Leuna-Könige brauchen.

Trotz der Spizel, trotz des Polizeiterrorz waren in allen Bezirken Diskussionen. Immer wieder mahnten die Meister und Kalkulatoren die Arbeiter, auseinanderzugehen.

Die Feuerwehr wurde in Alarmzustand versetzt. Feuerwehrraute gingen, ebenfalls in Doppelposten, durch das Werk, in voller Uniform, bewaffnet mit dem Beil und jederzeit bereit, Schläuche an die Hydranten zu schrauben und gegen eventuell amarschierende Demonstranten.

Mit Absicht sprechen die Arbeiter heute von den Gewerkschaftsbossen und den Betriebsräten Walter und Konjorten. Der Weg ist frei zum weiteren Vormarsch der KPD.

### Beitrag-Verammlung der Reformisten in Dürrenberg

(Fig. Bericht.) Dürrenberg, 25. November.

Die Verammlung der Leuna-Proleten von Dürrenberg war von rund 150 Mann besucht. Die meisten Kolonieschöner hatten es vorzogen, nicht zu kommen, viele mit der Aufforderung: „Wir mögen den Walter gar nicht sehen, und wenn wir sprechen, fliegen wir aus dem Betriebe hinaus.“ Die Verammlung in

## Förderbrückenkatastrophe in Kleinleinisch mordet 7 Kumpels

Vorzugsaktien. Offenbar ist die Bilanz flüchtig, um den Eindruck der hohen Gewinne abzuschwächen.

Die Bergarbeiter gehen während des mit 20 bis 30 Mark Wochenlöhnen nach Hause.

Die reformistische Bürokratie des Verbandes wird und kann auch nicht die Kündigung des Mehrarbeitszeitabkommens zum Kampf nehmen, um die Arbeiter in den Kampf zu führen, weil der Kampf der Bergarbeiter gegen die Profite des Grubenkapitals gerichtet wäre, um deren Aufrechterhaltung die sozialfaschistischen Führer besorgt sind.

Allen die KPD, kann den Kampf führen. Deshalb Aufbau und Ausbau der KPD zur Organisierung des Streiks, das ist die dringende Mahnung der Toten der Grube „Marie-Anne“.

Die KPD, und die KPD, rufen die Arbeiter der Subtag auf, den **Protektstreik am Tage der Beerdigung der Opfer**

durchzuführen. Die Forderungen der Bergarbeiter müssen sein: Durchführung der Sicherheitsmaßnahmen, wie sie auf der Bitterfelder Revierkonferenz aufgestellt worden sind. Sicherkundenssicht bei vollem Lohnausgleich und Lohnerhöhung.

### Pflichtarbeiterstreik in Wolferode

(Fig. Draht.) Wolferode, 25. November.

Heute ist hier ein Pflichtarbeiterstreik ausgebrochen, an dem sich sämtliche 45 Pflichtarbeiter beteiligten. Die Streikenden haben die Forderungen aufgestellt:

80 Pfennig Stundenlohn, Gewährung von ein Paar Stiefeln für jeden Arbeiter.

Die Pflichtarbeiter wurden in letzter Zeit bei der Planung des Friedhofes beschäftigt und verlangen nunmehr tarifmäßige Bezahlung dieser Arbeit.